

Der Lübecker Wortspruch erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Wolk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgebühr Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 60

Mittwoch, 12. März 1930

37. Jahrgang

Young-Gesetze mit großer Mehrheit in zweiter Lesung mit 263 gegen 174 Stimmen bei 26 Enthaltungen ANGENOMMEN

Heute Schlussabstimmung

Die gestern noch ausweglos scheinende Krise ist zunächst überwunden. Von der Regierung vor die Entscheidung gestellt, hat auch das Zentrum bei der Abstimmung in zweiter Lesung seine Stimmen nahezu vollzählig für den Young-Plan abgegeben. Nur die Bayerische Volkspartei enthielt sich der Stimme — weil Herr Heldt gerade einmal wieder einen kleinen Privatkrieg mit Preußen führt. Schwächer war die Mehrheit für das Polenabkommen.

Entscheidend für das Zustandekommen der Mehrheit war ein erstes Wort, das der Reichspräsident am Vormittag mit dem Zentrumsführer Dr. Brüning gesprochen hatte. Hindenburg hatte dabei erklärt, daß er die Young-Gesetze nicht verkünden würde, wenn sie vom Reichstag nur mit einer Zufallsmehrheit angenommen würden, und daß er alles daran setzen werde, die Finanzreform bis zum 1. April unter Dach zu bringen.

Die entscheidende Sitzung

Berlin, 11. März (Eig. Bericht)

Am Dienstag war der Plenarsaal des Reichstages während der ganzen Verhandlungsdauer außerordentlich stark besetzt. Mehr als 450 Abgeordnete hatten sich eingefunden. Ein seltener Fall. Alle Fraktionen hatten ihren Abgeordneten das Erscheinen wegen der Young-Abstimmung zur Pflicht gemacht. Nur Schwerkranken und durch sonstige Pflichten abgehaltene Parlamentarier sind Verzicht genommen.

Vor der Abstimmung über die Young-Gesetze erfolgten, fand eine bemerkenswerte Auseinandersetzung zwischen Reichsrat und Reichstag

statt. Der Reichstag hat vor einigen Wochen unter sozialdemokratischem Einfluß einen Gesetzentwurf angenommen, der die Rückflüsse aus den Hauszinssteuer-Hypotheken für den Wohnungsbau sichern will. Es sind im Laufe der letzten Jahre etwa vier Milliarden Mark für Hauszinssteuer-Hypotheken gegeben worden. Jetzt schon fließen jährlich 40 bis 50 Millionen Mark in die Länderkassen zurück; später werden es 120 Millionen Mark im Jahre sein. Die Länder aber verwenden einen Teil dieser Rückflüsse aus den Hauszinssteuer-Hypotheken für ihren allgemeinen Finanzbedarf. So hat allein die preussische Regierung 12½ Millionen Mark Rückflüsse aus Hauszinssteuermitteln für den allgemeinen Finanzbedarf eingesetzt. Der Reichsrat hat gegen die Annahme des Gesetzentwurfes Einspruch erhoben, so daß es der Reichstag mit Zweidrittel-Mehrheit bestätigen muß, wenn es Gültigkeit bekommen soll. Es entspann sich eine längere Debatte, an der sich u. a. die sozialistischen Abgeordneten Lipinski, Frau Kurfürst und Ferl beteiligten. Für den Reichsrat sprach nur der bayerische Volksparteiler Trochmann. In namentlicher Abstimmung bestätigte der Reichstag mit 42 gegen 42 Stimmen seinen früheren Beschluß. Damit ist der Einspruch des Reichsrats zurückgewiesen.

Mit großer Spannung werden

die Erklärungen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei zu den Young-Abstimmungen

erwartet. Für das Zentrum erklärte der Abg. Dr. Brüning in wenigen Sätzen, daß seine Fraktion in ihrer Mehrheit sich entschlossen habe, den Gesetzentwurf zuzustimmen. Da die feste Gewähr gegeben sei, daß die Sicherung der Finanzen erfolgen werde. Der Führer der Bayerischen Volkspartei, Prälat Leicht, erklärte dagegen, daß seine Fraktion sich der Stimme enthalten werde, da nicht genügend Sicherungen für die Finanzierung vorliegen. Es folgten

über einstündige Abstimmungen,

die zum Teil namentlich waren. Der Artikel 1 des Gesetzes, der die Zustimmung zu den Vereinbarungen im Haag mit den Anlagen und dem Schlußprotokoll, ferner die Zustimmung zu den Vereinbarungen über die Räumung des Rheinlandes und die Tätigkeit der Veraleichskommission enthält, wurde mit 263 gegen 174 Stimmen bei 26 Enthaltungen angenommen. Die Mehrheit bestand aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Christlich-Nationalen, Wirtschaftspartei und Kommunisten. Die Bayerische Volkspartei und die Bauernpartei, auch einige Zentrumsabgeordnete, haben sich der Stimme enthalten.

Mehrere Anträge auf Erlass einer Räumungsmneste wurden abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag der Christlich-Nationalen, der eine allgemeine Amnestie in Reich und Ländern fordert, dem Rechtsausschuß überwiesen. Ein Antrag der Nationalsozialisten, die Rede des Reichsaussenministers Dr. Curtius öffentlich anzuhängen, wurde unter großer Heiterkeit gegen die wenigen Stimmen der nationalsozialistischen Abgeordneten abgelehnt. Angenommen wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien das Reichsbahngesetz, das Reichsbankgesetz und das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen. Knapp

wurde die Regierungsmehrheit bei dem deutsch-polnischen Abkommen, da hier auch Mitglieder der Deutschen Volkspartei und des Zentrums mit der Opposition stimmten, ein anderer Teil des Zentrums sich der Stimme enthielt. Das Abkommen wurde mit 224 gegen 207 Stimmen bei 30 Enthaltungen angenommen. Das deutsch-englische Liquidations-Abkommen fand Annahme mit 254 gegen 177 Stimmen. Auch die übrigen Liquidations-Abkommen wurden angenommen.

Der Reichskanzler wird am Mittwoch zur Schlussberatung das Wort nehmen. In der endgültigen Annahme der Young-Gesetze in der Reichstagsitzung am Mittwoch ist nicht zu zweifeln.

Die nicht mitstimmten

Ausbrecher bei Zentrum und Volkspartei

Aus den amtlichen Listen über die Abstimmungen des Reichstags zum Young-Plan ergibt sich, daß beim Artikel 1, der die Zustimmung zum Young-Plan und zur Rheinlandräumung vorzieht, drei Mitglieder der Fraktion der Deutschen Volkspartei sich nicht beteiligt haben und zwar die Abgg. v. Gilsa, Sued und Königeter. Vom Zentrum haben sich die Abgg. Bornfeld-Ettmann und Feilmayr der Stimme enthalten, während der Abg. Dr. Führ-Baden gegen die Young-Gesetze gestimmt hat. Das Abstimmungsergebnis, das zuerst den Anschein erweckte, als ob noch eine größere Zahl von Mitgliedern der Regierungsparteien der Abstimmung ferngeblieben sind, hat nach Beendigung der Dienstag-Sitzung des Reichstags eine Berichtigung erfahren. Es sind tatsächlich 263 Stimmen für den Artikel 1 abgegeben worden. 174 Abgeordnete stimmten dagegen, 26 enthielten sich der Stimme.

An der Abstimmung über das Polen-Abkommen haben sich die Abg. Becker-Mensberg und Gorig vom Zentrum, die Abg. v. Gilsa und Dr. Hugo von der Deutschen Volkspartei, sowie der Abg. Koch-Weser von den Demokraten nicht beteiligt. Der Stimme enthalten haben sich außer den Vertretern der Bayerischen Volkspartei die volksparteilichen Abgeordneten Dr. Becker-Hessen und Cramm, sowie 11 Abgeordnete des Zentrums, nämlich die Abgg. Croné-Münzberg, Dr. Drees, Feilmayr, Hoffmann-Ludwigshafen, Dr. Köhner, Dr. Krone, Neyses, Dr. Schreiber, Tremmel, Frau Weber und Wilkens. Gegen das Polen-Abkommen haben acht Abgeordnete der Deutschen Volkspartei und 18 Abgeordnete des Zentrums gestimmt, und zwar von der Deutschen Volkspartei die Abgg. Günter, Dr. Hoff, Sued, Ranson, Königeter, Dr. Leutheusser, Schmidt-Niffeldorf und Dr. Schnee, vom Zentrum die Abgg. Beck-Oppeln, Blum-Cresfeld, Bornfeld-Ettmann, Diez, Damm, Ehrhardt, Fabrenbrach, Dr. Führ-Baden, Hartwig-Oppeln, Dr. Hermes, Imbusch, Dr. Köhler, Neumann, Dr. Perltius, Dr. Scheffer-Köln, Schlaef, Ullrich und Warnke. Auch dieses Abstimmungsergebnis hat eine Berichtigung erfahren. Das Polen-Abkommen ist mit 224 gegen 206 Stimmen bei 29 Enthaltungen angenommen worden.

Erdbeben an der schwedischen Ostseeküste

Kopenhagen, 12. März (Radio)

In Hernösand (in Schweden am Bottnischen Meerbusen) ereignete sich gegen Mitternacht eine heftige Erdschütterung, die so stark war, daß viele größere Gebäude ins Schwanken gerieten und die Scheiben klirrten. Auf der Radiostation in Hemjö, die eine Meile von Hernösand entfernt liegt, war die Erschütterung so heftig, daß der diensttuende Radiotelegraphist von seinem Stuhl geworfen wurde. In vielen Wohnungen sprangen die Türen auf. Die Erschütterung dauerte unca 3 Minuten.

Führung!

S. Lübeck, den 12. März

„Hindenburg rettet die Lage“ — mit dieser sehr bestechenden, sehr wirksamen Balkenüberschrift umreißt der General-Anzeiger heute die politische Situation. Trifft sie das Wesentliche? — Die Frage ist schwerwiegend genug, um sie mit aller Sachlichkeit zu prüfen.

Es ist richtig, daß ein erstes Wort des Reichspräsidenten, gerichtet an den Führer der zweitgrößten Regierungspartei, Wunder gewirkt hat. Und der Inhalt dieser Unterredung, die ja nur in großen Umrissen bekannt ist, war zweifellos das Beste, was wir seit Wochen nicht müde wurden zu erklären, was mit uns jeder empfand, der ehrlichen Anteil nahm an der Art, wie Deutschlands Schicksal gelenkt wird: Es ist völlig unerträglich, daß der Reichstag das Ja oder Nein in einer außenpolitischen Schicksalsfrage von steuerpolitischen Handelsgeschäften abhängig macht. Insofern war Hindenburgs Eingreifen wirklich eine „rettende“ Tat. Er hat nicht gerade Deutschland gerettet; aber er hat den Reichstag gerettet vor der Minderung seines Ansehens, die unausweichlich wären infolge der englischen Inertertheit der bürgerlichen Regierungsparteien. Sie waren in der Tat drauf und dran, das parlamentarische System völlig zu diskreditieren, Zentrum so gut oder so schlecht wie Volkspartei; Hindenburg hat sie daran gehindert; das sei ihm gedankt.

Jedoch — Hindenburg als Retter des parlamentarischen Systems; es gehört nicht viel Ueberlegung dazu, zu merken, daß dieser Gedankengang irgendwo einen Bruch, zumindest eine Lücke hat. Daß man der schönen Ueberschrift zu Liebe dabei doch Entscheidendes überläßt.

Und dieses Entscheidende, das dabei absichtlich oder unabsichtlich übersehen wird, ist die Tatsache, daß der Reichspräsident doch in Wahrheit nichts anderes tat, als das, was seines Amtes ist, nämlich der Politik, deren Kurs der Reichskanzler zu bestimmen hat, Nachdruck zu verleihen. Es war der von Hermann Müller vorgesehene Weg, dem Hindenburg das Schwergewicht seiner Autorität und seiner ihm durch die Reichsverfassung übertragenen Amtsgewalt lieh. Daran ist nicht zu denken. Genau das, was man aus dem Eingreifen des Reichspräsidenten und seinem ersten Erfolg als die „Linie des Reichspräsidenten“ entnehmen kann, das fanden wir 24 Stunden zuvor unter der bezeichnenden Ueberschrift „Die Linie des Kanzlers“ in einem offenbar auf direkter Information beruhenden Artikel der „Frankfurter Zeitung“.

Wir sagen das gewiß nicht, um das Verdienst des Reichspräsidenten zu schmälern. Im Gegenteil, gerade, daß er sich so eng an den ihm von der Verfassung gesteckten Rahmen hielt, daß er es stets von sich wies, auf eigene Faust Politik zu machen und sich darauf beschränkte, die Politik des Kanzlers zu stützen, das scheint uns das höchste Lob, das ihm zu spenden ist und gleichzeitig das Geheimnis seiner Erfolge.

Das ist die eine große Lehre des gestrigen Tages, daß die Verfassung getreu erfüllen, die einzige „rettende“ Tat ist, die dem Vaterland nützen kann. Die andere ist die Erkenntnis, wie viel auch eine auf so schwankender Grundlage ruhende Regierung zu erreichen vermag, wenn sie mit solcher Entschiedenheit führt, wie es die Reichsregierung zurzeit tut. Und man wird ein bitteres Gefühl nicht ganz unterdrücken können, wenn man rückwärtig betrachtet, wie lange es dauerte, bis sie sich zu einer solchen klaren Führung durchrang.

Daß sie das eine große Ziel, die Befreiung des Rheinlandes und die Verabschiedung des „neuen Planes“, auf diesem Wege erreichen wird, daran ist errealistischerweise heute nicht mehr zu zweifeln. Ob ihr auch noch das zweite, schwerere gelingen wird, im Kampf um die Lastenverteilung den gerechten Ausgleich zu finden, daran allerdings haben wir nach wie vor begründeten Zweifel. Wir fürchten: Hier heißt es, endgültig — zu spät.

Das Ergebnis der Fraktionsverhandlungen

Berlin, 11. März

Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Vertretern der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei über das Finanzprogramm ist in den Fraktionen am Dienstag zur Diskussion gestellt und gleichzeitig der Reichsregierung mitgeteilt worden. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Besprechungen sind:

1. Die Länder erhalten das Recht, Zuschläge zur Biersteuer zu erheben und damit ihre Fehlbeträge zu decken.

2. Für den dadurch entstehenden Ausfall erhält das Reich den vollen Betrag der Mineralwassersteuer und der Erhöhung der Benzin- und Benzolzölle. Daneben wird eine Ausgleichsabgabe für im Inland erzeugtes Benzin und Benzol in derselben Höhe eingeführt. Von dem dem Reich durch den Fortfall der Biersteuer entstehenden Verlust von 150 Millionen werden auf diese Weise 110 Millionen gedeckt.

3. Für den Restbetrag von 40 Millionen, die dann noch zu decken bleiben, ist eine geringfügige Erhöhung der Umsatzsteuer geplant, die um 0,05 Proz., d. h. von 0,75 auf 0,80 Prozent erhöht werden soll.

4. Ferner ist zur Erleichterung des Hereinströmens ausländischen Kapitals und zur Förderung des Abflusses festverzinslicher Wertpapiere die Aufhebung der Kapitalertragssteuer für alle festverzinslichen Wertpapiere ab 1. Oktober 1930 geplant. Der dadurch im Jahre 1930 entstehende Ausfall von 45 Millionen könnte durch den Fortfall der Umsatzsteuerfreiheit für die Einfuhr ausgebracht werden.

5. Als Ausgleich für die Einführung der Mineralwassersteuer ist die Erhöhung der Einkommensteuer geplant. Ferner sollen Qualitätsweine in Flaschen in der Form einer Gemeindesteuer besteuert werden.

Neben diesen Steuerfragen sind in den Verhandlungen auch noch die Streichungen, die im Etat des Reichsarbeitsministeriums in Höhe von 35 Millionen vorgenommen wurden, — Senkung der Wöhnerinnenhilfe 15 Millionen, Senkung der Zollerträge an die Invalidenversicherung 20 Millionen besprochen worden. Ueber diese und einige andere Fragen der Ausgabegestaltung konnten gemeinsame Vorschläge noch nicht gemacht werden.

In der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurden am Dienstag im einzelnen gegen das Programm erhebliche Bedenken geltend gemacht. Eine endgültige Stellungnahme der Fraktion wird in einem späteren Stadium erfolgen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird sich am Donnerstag nochmals eingehend mit dem Finanzprogramm der Reichsregierung bzw. dem von den Regierungsparteien unter Ausschluß der Volkspartei in groben Zügen vereinbarten Programm beschäftigen.

Regierung Macdonald im Kreuzfeuer

Bersärfste Gegnerchaft in den eigenen Reihen

Das Unterhaus wird am kommenden Donnerstag ein konservatives Mißtrauensvotum gegen die Regierung und einen Änderungsantrag zu diesem Mißtrauensvotum, der von der Linken der Fraktion der Arbeiterpartei eingebracht worden ist, debattieren. In diesem Antrag des radikalen Flügels der Partei heißt es u. a., daß weder Freihandel noch Schutzzölle eine geeignete Grundlage für den Außenhandel einer Nation darstellen; die heutigen Verhältnisse beanspruchten eine internationale Regelung von Angebot und Nachfrage, sowie die Schaffung von staatlichen Großeinfuhr- und Ausfuhrämtern. Die Regierung wird schließlich aufgefordert, die Arbeitslosigkeit sofort zu vermindern, indem sie die zu jungen und zu alten Arbeiter vom Arbeitsmarkt entfernt und durch Schaffung eines „Kulturlohnes“ den inneren Markt stärkt.

werden kann. Die Regierung wünscht vorläufig keineswegs Neuwahlen, rechnet jedoch für den Fall, daß sie zu einem Appell an das Volk gezwungen ist, mit einer Eroberung der parlamentarischen Majorität.

Die Berliner Arbeiter haben die Nase voll

Von der glorreichen Führung der KPD. Berlin, 12. März (Radio)

Die Betriebsrätewahl in den Berliner Städtischen Gaswerken führte am Dienstag zu einer schweren Niederlage der KPD. Von den 6196 Wahlberechtigten beteiligten sich 4542 an der Wahl. Auf die freigewerkschaftliche Liste entfielen 2512, auf die kommunistische Liste 2032 Stimmen. Die Parität im Arbeiterrat ist damit gebrochen. Während bisher 9 Anhänger der Amsterdamer Richtung 9 Kommunisten gegenüberstanden, bestanden die freigewerkschaftlichen jetzt die Mehrheit. Das Ergebnis ist für die KPD. um so katastrophaler als sie vor wenigen Wochen bereits in den Berliner Elektrizitätswerken eine schwere Niederlage erlitt. Dort steht jetzt ein einziger Kommunist 17 freigewerkschaftlichen Betriebsräten gegenüber. In den Berliner Wasserwerken, wo der Betriebsrat sich bisher aus 9 Kommunisten und 2 Vertretern der Amsterdamer Richtung zusammensetzte, ist das Verhältnis jetzt fast umgekehrt. Die Wahlen führten zu einem großen Erfolg der freigewerkschaftlichen Liste. Es wurden 7 Freigewerkschaftler und 4 Kommunisten gewählt.

Eine parlamentarische Niederlage

London, 12. März (Radio)

Die Arbeiterregierung geriet am Dienstag abend bei der Abstimmung über den von der Opposition eingebrachten Änderungsantrag zu der Bergbaugesetzgebung mit 274 gegen 282 Stimmen in die Minderheit. Die gesamte liberale Fraktion stimmte geschlossen gegen die Regierung. Der mit Mehrheit angenommene konservative Antrag richtete sich gegen eine auf ausdrücklichen Wunsch der Bergbau-Unternehmer in das Gesetz eingefügte Klausel, die eine Förderungsabgabe auf Kohlen zum Zwecke der Unterstützung des Kohlenports vorsah.

Macdonald verkündete nach dem Fall dieses Antrages, daß ihn die Regierung nicht als einen wesentlichen Bestandteil des Gesetzes betrachte und daher nicht zurücktreten werde. Unter allgemeinem Beifall der Fraktion der Arbeiterpartei fügte der Ministerpräsident hinzu, daß es Baldwin freistehe, das gegen Snowden gerichtete Mißtrauensvotum am Donnerstag zu einem allgemeinen Mißtrauensvotum gegen die Regierung umzuwandeln. Die Regierung werde aus der Annahme dieses Votums selbstverständlich die Konsequenzen ziehen. In Regierungskreisen betrachtet man die gestrige Niederlage als sachlich unwesentlich, gibt jedoch der Auffassung Ausdruck, daß die Häufung derartiger Niederlagen auf die Dauer nicht hingenommen

Reichsbankpräsident Luther

Berlin, 11. März

Der Generalkonvent der Reichsbank wählte am Dienstag einstimmig an Stelle des ausscheidenden Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht den früheren Reichskanzler Dr. Hans Luther zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums. Die Abergabe der Amtsgeschäfte soll am 3. April erfolgen. Die Bestätigung der Wahl durch den Reichspräsidenten ist, wie die Reichsbank mitteilt, nachgeholt worden. Ihre stehenden Schwierigkeiten nicht im Wege.

Preußen will nicht mehr für Bayern zahlen

Sarob große Empörung in München

München, 10. März

Preußen hat im Reichsrat den Antrag auf vollständige Streichung jenes § 35 des Finanzausgleichs eingebracht, der in seiner Auswirkung eine Korrektur des Verteilungsschlüssels bei Einkommen- und Körperschaftsteuer, und damit einen Lastenausgleich für einkommensschwache Länder darstellt. Das Land Bayern profitierte von diesem § 35 im Vorjahre rund 24 Millionen Mark, womit es etwa zwei Drittel seines Defizits zu decken imstande war.

Das Vorgehen Preußens hat in bayerischen Regierungskreisen außerordentliche Empörung hervorgerufen. Nach Mitteilungen der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz erblickt die bayerische Regierung darin nicht nur eine unerhörte Rücksichtslosigkeit gegen die bayerischen Lebensinteressen, sondern empfindet es mit Bitterkeit, daß Preußen in einer Stunde wirklicher deutscher Not eine Politik treibe, die tatsächlich „eine deutsche Schande“ sei. Der neue Antrag im Reichsrat sei nur ein Ausfluß der brutalen großpreussischen Machtpolitik mit dem Ziel, die kleineren Länder lebensunfähig zu machen und auf diese Weise ihren Anschluß an Preußen zu erzwingen.

Der bayerischen Regierung steht es wirklich nicht an, von „Rücksichtslosigkeit“ zu reden und plötzlich den Empfindlichen zu spielen. Wenn sie jenes Maß von Empfindsamkeit, das bei ihr garnicht zum Ausdruck kommt, wenn es sich um bayerische Interessen handelt, auch anderen Ländern zugute halten und vor allem danach handeln würde, wäre in dem Verhältnis zwischen Bayern und anderen deutschen Ländern sicherlich vieles besser bestellt.

Wo die Nazis herrschen, geht die Kultur zugrunde

Leidenschaftlicher Protest der deutschen Volkshochschulen gegen die Schmach von Thüringen

Berlin, 12. März (Radio)

Der Reichsverband der Deutschen Volkshochschulen veranstaltete am Dienstag in Berlin eine Kundgebung gegen die Bestrebungen der thüringischen Regierung auf Abbau der unter ihrem Schutz stehenden Lehr-Institutionen. Der geschäftsführende Vorsitzende des Verbandes, Dr. Mann-Breslau, führte u. a. aus:

„Als die augenblickliche Regierung des thüringischen Freistaates für das Jahr 1930 der Volkshochschule Thüringens die finanzielle Beihilfe verweigerte und die verdienstvollen Männer der thüringischen Volkshochschulbewegung Dr. Buchwald und Direktor Weitz den Leiter des Volkshochschulheims, Dreißigacker, auf Wartegeld setzte, wirkte das wie ein Alarm. Die Maßnahme wird mit der Finanznot des Staates begründet. Dies ist aber nur ein Vorwand. Es handelt sich um eine rein politische Entscheidung. Die Erwachsenenbildung im Freistaat Thüringen hat sich im Zusammenhang mit dem Aufblühen der gesamten deutschen Volkshochschulbewegung seit dem Jahre 1919 ausgezeichnet entwickelt. Zahlreiche Abendvolkshochschulen sind in den thüringischen Städten und in vielen kleinen Orten entstanden. Vor allem

gelang es auch, eine umfassende ländliche Volksbildungsarbeit aufzubauen.

Mit dem Regierungswechsel in Thüringen trat eine unerwartete und sachlich in keiner Weise berechtigte Wandlung ein. Der neue Minister Fried hat in dem Haushaltsjahr für 1930 die Beihilfen für die Volkshochschulen Thüringens kurzerhand völlig gestrichen, außerdem ist der größte Teil der Mittel für das Volkshochschulheim Sing gestrichen worden, während die ihrer weltanschaulichen Richtung nach der jetzigen Regierung nahestehenden mehr oder weniger völkisch eingestellten Volkshochschulheime Rendetendorf und Berka den vollen Betrag von zusammen 285 000 Mark erhalten sollen, der ihnen bereits im vorigen Jahr aus der Staatskasse zufließt. Hier tritt der rein politische Zweck der Entscheidung klar zutage. Die Haltung der thüringischen Regierung ist mit dem Artikel 148 der Reichsverfassung unvereinbar. Dort ist ausdrücklich der Schutz der Volkshochschulen vorgesehen. Es wäre eine Schmach, wenn der von dem nationalsozialistischen Innenminister beabsichtigte Kulturbau mit dem Namen Weimar im In- und Auslande verkündet würde.“

Gandhi marschiert

Militär gegen ihn angeboten

WBB Amdebad, 12. März

Ein Regiment hat unerwartet Befehl erhalten nach dem Staate Saroda abzugehen, durch den der Marsch Gandhis führen wird. Der aus über 70 Freiwilligen bestehende Trupp Gandhis ist gestern zum 100-Meilen-Marsch nach dem Golf von Cambay aufgebrochen. Damit hat der Feldzug der Gehoramsverweigerung zur Erreichung der völligen Unabhängigkeit Indiens begonnen.

WBB Amdebad, 12. März

Reuter meldet von dem Aufbruch zum 100-Meilen-Marsch Gandhis, daß große Menschenmassen dem Marsch beizutreten und auf beiden Seiten des Weges Spalier bilden. Die Anteilnahme der Bevölkerung ist so groß, daß die Stadt Amdebad gestern abend fast ausgeleert war. Heute nachmittag wird Gandhi voraussichtlich eine Ansprache halten. Für den Fall seiner Verhaftung hat Gandhi angeordnet, daß der frühere Richter des Obersten Gerichtshofes, Abbas Kanabja, als sein Nachfolger die Führung der Bewegung übernehmen soll.

Vor großen Arbeitskämpfen in Dänemark

Kopenhagen, 12. März (Radio)

Der Verband der dänischen angelernten Arbeiter hat dem Arbeitgeberverband eine Streikankündigung für 16 000 Arbeiter, deren Lohnabkommen abgelaufen ist, zugesandt. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Streikes ist noch nicht festgesetzt. Im ganzen sind die Lohnabkommen von 40 000 Mitgliedern des Verbandes gefährdet.

Wilhelmshaven gegen Kiel

Wilhelmshaven, 12. März (Radio)

Die Marinewerft Wilhelmshaven hat im letzten Jahre wegen Arbeitsmangel über 2000 Arbeiter und Angestellte entlassen müssen. In der Stadtverordnetenversammlung, die sich am Dienstag mit der Notlage der Stadt und im Zusammenhang damit mit der Notlage der Werft beschäftigte, forderte die Rechte zur Behebung der Notlage eine Entschädigung für den Bau des Panzerkreuzers B. Die Sozialdemokratie widersetzte sich der Annahme dieser Entschädigung. Es wurde dann schließlich einstimmig ein Antrag angenommen, in dem von der Marineleitung verlangt wird, alle neuen Schiffshauten und alle Reparaturarbeiten an die Werft Wilhelmshaven zu geben. Die kleine Reichsmarine könne sich einen zweiten Baubetrieb wie die Deutschen Werke in Kiel nicht leisten. In der Entschädigung wird schließlich noch gefordert, daß Wilhelmshaven Liegeplatz der Kriegsflotte bleibe, da es sonst seinem Untergang entgegengehe.

Berlin muß verkaufen

Berlin, 12. März (Radio)

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung stimmte am Dienstag dem Verkauf der 25 Millionen Aktien des Elektrizitätswerkes Südwest an ein Bankkonsortium zu und billigte die von den Südwestwerken verlangte Konzessionsverlängerung für die Belieferung eines Teils von Groß-Berlin mit Strom bis 1960. Auch mit der Aufnahme einer 32-Millionen-Anleihe, die Berlin in Verbindung mit dem Südwest-Abkommen erhalten soll, war die Versammlung einverstanden. Es wurde jedoch gleichzeitig beschlossen, daß von der Gesamtsumme von 57 Millionen Mark nur 2½ Millionen Mark in den ordentlichen Etat 1930 eingestellt werden und die übrigen 54½ Millionen zur Abdeckung kurzfristiger Anleihen Verwendung finden.



Ein Zeichen des Bruderkriegs fällt

Die Königsgräber Straße in Berlin, die einst vom Brandenburger Tor bis zum Halleschen Tor führte, war von jeher allen denen ein Dorn im Auge, die sich der Erinnerung des Bruderkrieges von 1866 schämten. Im Zeichen der „Nibelungen-Gemeinschaft“ von 14—18, wagte man doch nur, die eine Hälfte dieser Straße umzubenen. Jetzt endlich fällt, zur Wut der „Nationalen“, auch der Rest. Er heißt von jetzt ab „Stresemannstraße“. Hier wurde die Ausweklung der Straßenschilder, wie unser Bild zeigt, zum historischen Akt.

Wunderkammer und Willkür

Strasse der Autoräuber

In Berlin . . .

Seit einiger Zeit laufen in Berlin 100 000 Kraftwagen. Das davon jeden Tag einer gestohlen wurde, regte außer den Besitzern und den Vertretern der Schadenabteilungen bei den Versicherungs-gesellschaften niemanden auf. Aber aus dem einen gestohlenen Wagen wurden täglich zwei, drei, vier. Man horchte auf und sprach darüber; in den Zeitungsredaktionen kam man auch dahinter und begann sogar eine ständige Rubrik einzurichten: „Die Autodiebstähle der vergangenen Nacht.“ Meistens wurden die Autos nach ein oder zwei Tagen herrenlos, allerdings bis auf die Kündlerzen abmontiert, in einer einsamen Vorortstraße wieder aufgefunden, denn nichts hält schwerer, als ein gestohlenen Auto so, wie es geht und sieht, zu verkaufen. Aber peinlich war es doch, jeden Mittag in der Presse erneut zu lesen: „Gestern nacht gelang es der berüchtigten Auto-diebestalonne wiederum, acht schwere Wagen zu stehlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.“ Und während man noch darüber diskutiert, daß zum Autostehlen eigentlich nur ein besonderer Schlüssel gehört, den man für eine Mark in jedem Spezialgeschäft anstandslos kaufen kann, rüstete das Polizeidezernat für Automobiliebstähle eine Expedition in das Hauptquartier der Berliner Autodiebe in der Rückerstraße aus.

Die Rückerstraße bildet gewissermaßen die Westgrenze des Berliner Scheunenviertels.

Jehn Häuser hat sie nur und läuft ein kleines Stück Weg von der Wulst- bis nach der Lindenstraße. Im ungeschützten Verhältnis zu ihrer Länge steht die Zahl ihrer Krone: fünf solcher Läden, in denen man sich „reklamieren“ kann, kommen auf die zehn Häuser. Man braucht kein großes Kaffeehaus darüber zu betreten, wir wohl in diesen Lokalen verkehren mag. Ein im Schaufenster erhängendes Plakat schafft hinreichende Aufklärung: auf welchem Grunde ein dicker, blauer Ring, in der Mitte die Krone eines Meisters und in fetten Buchstaben darüber die Aufschrift „Sonny boy“, ein Fest der Sonntagskinder, veranstaltet vom Ring Groß-Berlin am 10. März im Saalbau Friedrichshain, Ende??? Wir kennen diesen Ring. Es ist die Spitzenorganisation der Berliner Unterwelt.

Schräg gegenüber ist die Hinterfront des riesigen, zentralen Arbeitsnachweisgebäudes der Stadt Berlin.

Durch einen Tunnel kann man bis nach der Gormannstraße gehen. In der linken Seite steht ein Schild: „Eingang für Arbeiter geber der Holzindustrie“ und rechts ein anderes: „Zuschreibung für das Transport- und Handelsgewerbe.“ Und wenn wir noch einmal über den Damm gehen, wo kleine Kinder schreien und spielen — man versteht kein Wort, weil die Kinder aus dem nebenan liegenden Ghetto herübergekommen sind und jiddisch reden — ja, dann stehen wir vor einer jener Mietkasernen aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die noch nicht in die Höhe gebaut wurden, sondern in die Länge, die nur zwei Stock hoch sind und Klammern an den Fenstern haben, auf denen allerdings keine Blumen wachsen, sondern Büdlinge und Kohlköpfe darauf warten, herein-geholt und verzehrt zu werden. Die Vorderfront ist mit blickender Delfarbe angestrichen, aber der Anblick ist so dünn, daß überall noch die blutroten Auforderungen zum „Sturz der Hungerregierung“ hervorstrahlen. Denn von diesen mit Teerfarbe angebrachten Sologungen ist kein einziges Haus in der Rückerstraße verschont. Man kann da lesen, daß der Rote Frontkämpferbund immer noch lebt, daß man herauskommen soll zur Demonstration am 1. Februar (es ist nur Februar gekommen), und daß man den Sozialistischen feindlichen Quartier geben möge, was auf das vorjährige Reichsbannertreffen gemünzt ist, aber auch nichts geholfen hat.

In dieser Mietkasernen läßt es sich gut verstecken spielen.

Wenn es eben noch am Eingang des großen Torbogens mit seinem holprigen Kopfplaster hieß: Rückerstraße Nr. 1, und wir sind nur über den Hof gegangen, wo eine Molkerei ist und buntpapierete Bett in gelüftet werden, dann können wir am anderen Ende unbeschützt hinauspatzieren, nur daß die Mietkasernen jetzt Nr. 6 heißt. Solche städtebaulichen Verirrter sind schon von jeher die Freude der Unterwelt. Hier in der Müllstraße, die vierzig Häuser hat und drei Bierbeschlächter, bei denen man warme Brot-letzen für 5 Pf. bekommt und prompt und sauber jede gefällige Invalidenkarte für 10 M. oder einen Revolver für 20 M. — nur die Munition ist knapp; sechs Schuß, die mitgeliefert werden, ist schon viel — hier in der Müllstraße hat vor ein paar Wochen noch ein Höfler, der Mörder des Studenten Weisel, als Hauptling der Berei schaft Mitte einer kommunistischen Sturmabteilung residiert. Im Nimmstein liegt ein Brotkasten zwei Häuser weiter ist die Herberge der Schmiede, an der Ecke der Gormannstraße der Wohlfahrtsklub des Bezirksamts Mitte. Auf dem Bürgersteig der so schmal ist, daß man die Gaslaternen aus Ampeln von den Häuserwänden hängen läßt, stehen irrend armliebe Proleten herum und vor den Ladenfronten ihrer Geschäfte verhußelte Juden, die mit alten Kleidern handeln.

Aber das ist alles noch gar nichts gegen die „Rücker-Kasernen“, das Quartier der „Raubdiak“, was Berliner Autodiebstahls-K.K. heißen soll.

Die Schaufenster dieser Splunke sind herausgenommen und in Verkaufsstände umgewandelt worden. Aus dem einen werden Kaffee, Kuchen, Zigaretten und Mokkabohnen auf die Straße gebracht, aus dem anderen Bedwürste, Kartoffelpuffer und Käseknödel. Einem Herrn Max Swaboda gehört der Laden, an dem ein

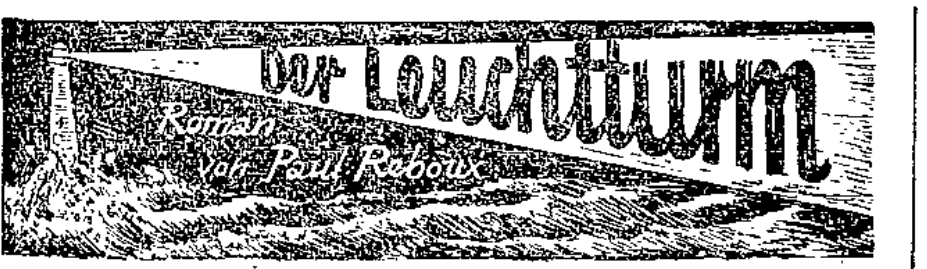
großes Schild ankündigt: „Jazzkonzert und Tanzmusik ab 9 Uhr morgens!“ Als ich hineingehen will, schreibt die Lida Witin mit dem schwarzen Lockenkopf gerade einen Betrunknen hinaus. Aber wenn man auch aus diesem Laden, in den niemals ein Sonnenstrahl dringt — selbst die Türfenster sind schwarz verhängt — zwanzig Mann rauskommen würde, dann wäre es noch nicht weiter. Heute, am Morgen nach der Razzia bei der es gelang, mehrere lang-gesuchte Autodiebe zu fassen, ist die Stimmung etwas gedrückt. Vielen Weibern sind die Kleider mit hochgegangen, und jedesmal, wenn ein Mann an ihren Tisch kommt, um sie zu trösten, dann sauchen sie ihn an: „Mach bloß, daß du wegstommst; unser Geld können wir auch alleine vorlaufen!“ Dann ist einer da, ohne Krage, aber mit dem in dieser Gegend besonders beliebten Demen-ewater, der ist nicht mehr ganz nüchtern, aber hat sich noch soviel überlegt, daß jetzt wohl der geeignete Zeitpunkt ist, um endlich die langerbühnte Vereinsbrüderchaft zu erwerben, wo doch gestern der Verein durch die Polizei fast bezimert wurde. Aber die beiden älteren, griesgrämig dreinsehenden Vereinsbrüder winken ab: „Wir nehmen keinen mehr auf; töte uns nicht den Nero Martin; wir haben unseren Kopf voll.“ Der ganze Quatsch kostet die Vereinskasse wieder eine Heidenstange Geld.“ Das ist natürlich nur eine Ausrufe. In Wirklichkeit will man sich diese entlaufenen Füll-förderlinge, die den Beweis für ihre Zugehörigkeit zur Berlin-er Vereinsbrüderchaft nach Ansicht des Vereinsvorstandes noch nicht abgeben sind, die tagelange kein warmes Mittagessen im Lade haben und mit gelackten Hosen und zerfetzten Stühlen herumrennen, vom Tische halten. So hat selbst für die Hundertprozantler der Berliner Unterwelt die Rückerstraße etwas unsagbar Verstecktes. Ein Mitglied des Ringes Groß-Berlin ist keine Nordboletten.
Fritz Köhler.

Beispiele für Solidarität Gegenseitige Hilfe in der Natur

Zu den neuesten Erkenntnissen der Lebenskunde gehört es, daß ganz allgemein dem bekannnten gegenseitigen Kampf ums Dasein eine „gegenseitige Hilfe“ — wenigstens im Tierreich — gegenübersteht. Es hat sich gezeigt, daß fränke Tiere von anderen gepflegt, blinde dauernd gefüttert werden, daß überall im Tierreich jeder Funken von Intelligenz dazu benützt wird, die natürliche Ungleichheit zu vermindern und dadurch der Ausmerzung der weniger Tüchtigen zu entgegenzuarbeiten, wie das auch der primitive Mensch mit Geschlechtergilden, Sippen, Blutsfreundschaft, der mittelalterliche durch Werte der Barmherzigkeit, durch Zünfte und Gilden, der moderne durch Staatsgefühl und sozialen Gemeinnutz übt. Der Kampf ist auch unter den Pflanzen die Ausnahme: Die Anpassung, Vereinnung, die gegenseitige Hilfe ist die Regel. Nicht nur untrennbare Gemeinschaften haben dadurch gleich den Flechten, die aus Wurzeln und Ägen bestehen, sondern die einen unterstützen auch ganz in freier Existenz die anderen, von denen sie neben manchem Nutzen auch wieder Vorteile empfangen. Ein derartiges Verhältnis besteht z. B. zwischen den Bäumen und den Moosen. Die Bäume rauben durch ihr Laub den Moosen zwar das Licht; dem passen sich jene an und lernen es ertragen. Aber sie empfangen von den Bäumen auch den ihnen fehlenden Schutz vor der heißen Sonne und sind dadurch vor dem Vertrocknen geschützt; sie selbst gewähren wieder den Bäumen einen Wasserantrieb in ihrem Leben, ohne den kein Wald auf die Dauer bestehen kann. Moose und Bäume kämpfen also nicht gegeneinander, sondern unterstützen sich.

Wo irgendwelche Pflanzen in dichtem Verein durcheinander stehen, wird man wieder die Situation verwirklicht finden, daß Blätter sich nicht gegenseitig unterdrücken, sondern „Mosaik“ bilden, nicht nur unter sich, sondern auch Art gegen Art. Das Verhältnis an einer solchen Heide oder an einem Bachstrand liegt nun nicht etwa darat, daß z. B. zwischen den großen plumpen Blättern der Ampferarten und Resturzen, das feine Laubwerk der Myrtenkräuter oder das noch feinere der Geranien und Hundspetziellen zuerst alle möglichen anderen Formen versucht, bis nach und nach alles ausgemerzt wird, was nicht Licht genug erhält, ganz im Gegenteil: die Pflanzen weichen solchen Kämpfen um den Licht-raum aus, indem sie entweder als Spreizblätter wie es eben die Geranien oder die Mieren sind, sich aus dem Gemirx sie verbun-der Blätter herausheben oder nach Art der Waldbeeren durch Klau-ten zum Lichte kletternd oder mit besonderer Vorliebe ihre Blatt-stiele von Fall zu Fall so verlängern, daß jedes Blatt doch zu seinem Recht kommt, oder schließlich, wie es die Esen liebt, nach Bedarf die Blattsäfte aktiv ändern. Oben im Licht hat der Esen zuerspitze, stämmige Blätter, unten im Schatten treibt er die bekannnten drei-lappigen.

Man untersuche nur einmal einen Waldweg durch einen, wie die Einzelpflanzen durch verschiedenen Wuchs die Unkunft der Lichtstrahlen auszunutzen versuchen. Nicht Kampf, sondern An-passung mit ihren Helferinnen, besondern Organen, zweckmäßige Handlungen beherrschen die Natur, und Kampf ist erst das Letzte, wenn alles andere verlagst hat.
R. Francé.



Deutsche Rechte Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

Als es Morgen wurde, nahm er das Register zur Hand, in dem alle bemerkenswerten Ereignisse auf dem Leuchtturm eingetragen werden müssen. Und das Drama mit seiner dem Tode entzehlenden Furcht und tragischen Größe wurde folgendermaßen zusammengefaßt:

18. Oktober. — Der Wächter Douellou ist um halb fünf Uhr gestorben. Die Winde haben die Flagge zerrissen, die gehißt worden war, damit man ihn hole.

22. Oktober. — Ich habe mich genötigt gesehen, den Verstorbenen in Sepeluch zu nähern und um fünf Uhr vom Felsen ins Meer zu stoßen, da er zu verwerfen begann.

V.

Douellou mußte schleunigst ersetzt werden. Glücklicherweise be-warb sich ein ehemaliger Bootemann mit ausgezeichneten Zeug-nissen, Dominique Houart, um den Posten. Man erteilte ihm talcher eine Antwort, als es sonst üblich war. So war die Lücke schnell wieder ausgefüllt. Sein Charakter als Matrose, der sich überall „durchbeißt“, und Brenelles Erfahrung verbürgten also eine genaue Dienstabwicklung. Aber die Ingenieure waren der Sichtigkeiten Le Herns, der Guirecs Nachfolger war, nicht so sicher. Le Hern war ein kleiner Mann, der verkümmert war wie ein Baum an der Küste. Seine seidenweichen Haare bedeckten kaum den Schädel. Sein Gesicht war knochig und gelb wie eine astha-lische Maske; über dem sehr schmalen Munde standen vereinzelte Barthaare. Zwei große schwarze Augen wanderten beständig voller Unruhe in ihren Höhlen hin und her; die feberhafte Flamme, die in ihnen brannte, schien nach und nach den ganzen Menschen verbrannt und kleiner gemacht zu haben.

Le Hern war erst nach langem Zögern auf den Teufelsfelsen gekommen. Als starrköpfiger und mythischer Bretone war er stets bereit, nach seinem Rosenkranz zu fassen, um sich vor Unheil zu schützen; er machte zwischen dem christlichen Wunder und den Wan-

bern der Feenmärchen, mit deren Glanz man seine Kindheit erfüllt hatte, keinen Unterschied. In seinem Gedächtnis wirkelten heilige und profane Traditionen durcheinander, und die Legenden hatten von dieser Nachbarschaft so viel an Autorität gewonnen, daß sie seinem Glauben ohne weiteres eintrafen. Nur dienstliche Ver-änderungen — denen er blindlings folgte wie allem, was von oben kam — hatten ihn von Jungfraueninseln auf den Teufels-felsen gebracht, dessen Name allein ihm schon Entsetzen einflößte.

Als die „Marie-Jeanne“ mit Le Hern an Bord Le Conquet ver-lassen hatte, senkte sich plötzlich Nebel aufs Meer.

Den ganzen Vormittag hatte er am Rande des Himmels einen durchsichtigen Streifen gebildet. Dieser Streifen war gestiegen und hatte sich beim Näherkommen in Dampfsegen zerrissen. Endlich hatte sich der Nebel überleiblich verbreitet und die Luft erfüllt, die der erstbestehte Wind kaum zu durchdringen vermochte.

Man mußte mit äußerster Vorsicht steuern. Man konnte die Klippen nur am Geräusch der gegen sie brandenden Wellen erkennen. Quémeneur machte sich nichts weiter daraus: für ihn war diese Methode genau so sicher, als richtete er sich nach den Sternen.

In der Ferne war der Nebel noch dichter. In der verdichteten Luft, in der jedes Geräusch erlosch, stift das Schiff lautlos dahin, eine Gefangene des weißlichen Schattens und der geheimnisvollen Undurchsichtigkeit darin der Wind ins Leere stieß.

„Bei dem Wetter“, rief Quémeneur, „kann es uns passieren, daß wir an dem Felsen vorbeifahren, ohne ihn auch nur zu streifen.“

„Achtung!“ rief plötzlich Le Hern, „ich glaube, da ist er.“

Quémeneur bogte sich nach vorn, um unter dem Segel durch-zusehen. „Ach was!“ sagte er dann, „das ist Schaum. Wir müssen sogar wenden.“ In der Tat tauchte eine große Silhouette aus dem Nebel auf. Es war die einer spanischen Briga, die im ver-gangenen Monat auf einem Riff gestrandet war. Man hatte nicht einmal versucht, sie wieder flottzumachen. Man hatte die Ladung überholt, alle Segel und das gesamte Tauwerk abgetaktet, und so war das Schiff das bereits große Koffelken aufwies, dort liegen-geblieben. Während der Flut schien es zu schwimmen, und seine Unbeweglichkeit inmitten der heranrollenden Wellen hatte etwas Sonderbares. Die Wassermassen polierten die Ägen, die aus den Längspalten von Deck und Kommandobrücke wucherten. Ohne diese Ägen, die beretzten, daß das Schiff dem Untergange geweiht sei, hätte man meinen können, eine unlichtbare und schweigame Mann-

schafft sei an Bord unter der Leitung eines gespenstlichen Steuer-manns, unter dessen Händen sich knirschend das Steuerad drehte. Dieses plötzlich aufgetauchte, im undeutlichen Nebel tragisch aufer-standene Brod hatte in der Tat etwas Erstaunliches.

„Wie dumm“, meinte Quémeneur, während das Ruder von rechts nach links ging, „wir sind höchstens fünf Kabellängen vom Untergrund entfernt.“

Er sah nach der Uhr.

„In einer Stunde kann man nichts mehr sehen. Wir müßten schon längst da sein. Wo steht denn dieser Teufelsfelsen?“

Die Fahrt durch die wackige Luft ging weiter. Plötzlich be-gann sich der Nebel von der untergehenden Sonne rot zu färben. Er wurde heller, verzog sich und enthüllte einen stahtblauen, flaren Horizont unter stummendem Himmel. Aber kein Leuchtturm.

„Du lieber Gott“, fluchte Quémeneur, „wo sind wir denn?“

„Ach!“ rief Le Hern, „da!“

Und alle sahen achtern den Turm, an dem man schon längst vorbeisegelet war. Vor dem violetten Hintergrunde des Nebels, der sich zer-teilte, richtete sich seine vom fahlen Rot der letzten Abendröte ürgelene Gestalt auf. Der Turm, den man vor sich glaubte, stand nun unheilvoll hinter ihnen wie eine blutige Lanze.

Dieser Zwischenfall machte auf Le Hern großen Eindruck. Seine ängstliche Phantasie glaubte ein unauflösliches Vorzeichen zu sehen. Als Brenelles, sein Gefährte, ihn am nächsten Tage beim Frühstück nach der Ursache seiner Niedergelagertheit fragte, erzählte er ihm das Erlebnis.

„Aber, aber . . . dumme Geschichten!“ sagte Brenelles, um ihn zu beruhigen.

Aber er selbst konnte sich nur mit Mühe dagegen wehren, daß er immer misstrauischer gegen den Leuchtturm wurde der dem alten Douellou Negligé gebracht hatte. Zum ersten Male stand er ge-rußten Problemen gegenüber. Der Mensch krepirt schließlich nicht wie ein Tier. Beim Kateschismus lehrt der Geistliche, daß die Seele unsterblich sei; was aber wird aus dieser Seele nach dem Tode? Man erzählt sich hirsweilen von Verstorbenen, die in den Sturmwinden weinen, weil ihre Körper unbestattet geblieben sind. Wohin war Douellous Seele gegangen? Spulte sie etwa noch in dem weifernen Turm herum, in dem sie dahingegangen war? Um sich zu beruhigen, wollte er Le Herns Schweigsamkeit durchbrechen. Wenn man mit einem lebendigen Menschen spricht, so bekommt man wieder Mut; die aus der Einsamkeit geborenen, krankhaften Befürchtungen verschwinden.
(Fortsetzung folgt.)

Das Beste ist auf die Dauer das Billigste

Wer heute auf Grund eines Anstellungsvertrages über ein festes Einkommen verfügt und sei es noch so bescheiden, der gehört zu den am meisten umschmeichelten Kunden. Besonders die Beamtenschaft und die Angestellten mit festen Dienstverträgen können sich der Reklame kaum mehr erwehren. Ganze Organisationen haben sich gebildet, durchziehen das Land und suchen insbesondere in Beamtentreffen ihre Ware abzufegen.

Die Verforgung mit Kleidung steht hier oben. Leider hatten die Anpreisungen häufig keineswegs, was sie versprechen. Reklame muß Zwang zur Qualitätsleistung sein. Nur das wirklich Gute bricht sich Bahn. Das ist auch bei der Kleidung so. Handwerksarbeit hat immer im Ruf besser Qualitätsarbeit ge-

standen. Der Wert einer Ware bestimmt sich nicht allein nach dem Preis, sondern weit mehr nach der Qualität, die eine lange Lebensdauer verbürgt. Wenn darum der Grundsatz richtig ist: Das Beste ist auf die Dauer das Billigste, dann wird der denkende Käufer nicht nur auf den Preis, sondern in erster Linie auf die Qualität der Ware sehen. Das Kleid von der Schneiderin, der Anzug vom Schneider sind aber Qualitätszeugnisse. Darum wird gerade in der Beamtenschaft, die ihre Mittel sorgfältig und zweckentsprechend einzuteilen gewohnt ist, sicherlich auch bei der Kleidanschaffung der Grundsatz beachtet, daß Qualitätskleidung kaufen im höchsten Sinne sparen heißt. Qualitätskleidung in unerschöpfbarer Fülle aber liefert die Damen- und Herrenmaßschneiderei.

Franz Baese Beckergrube 34 Fernsprecher 21 743
Carl Beuch Fischstraße 26 Fernsprecher 26 945
Herm. J. Bonn Wahmstraße 23.25.1 Fernspr. 24 769
Friedrich Eger Marlstraße 62 Fernsprecher 24 656
Franz Ewert Schmiedestraße 27
Paul Falkenhagen Dankwartsgrube 4 Fernspr. 24 000
Emil Feig Engelsgrube 57
Willy Gehrcke Fleischhauerstr. 2 Ecke Breite Straße Fernsprecher 26 550
Ferdinand Griessmann Mengstraße 14 Fernsprecher 22 927
Eduard Krehl Breite Straße 53. II Fernspr. 27 021



Nur Qualitätsarbeit vermag Ihren Ansprüchen gerecht zu werden. **Maßarbeit ist Qualitätsarbeit!** Vornehme, solide Verarbeitung, gute Zutaten, hochwertige Stoffe verbürgen Ihnen Eleganz und Haltbarkeit Ihrer Kleidung

Maßarbeit ist doch das Beste

Wilhelm Krüger Reilerstraße 3 b
C. A. F. Krull Johannisstr. 1, I. u. II. Etg. Ecke Breite Straße (Johannishof) Fernspr. 21 410
Justus Meyer Breite Straße 67 Fernsprecher 26 752
Spille & v. Lühmann Sandstraße 17/19 Fernsprecher 24 144
Hugo Stender Pferdemarkt 9 pt.
Ernst Sternbeck Augustenstr. 13 a Eingang Ziethenstr.
Franz Studemund Marlstraße 84
W. Wulff Schlumacherstraße 37
Joh. Zwerg Fischergrube 64 Fernsprecher 21 920

Die famose Idee.

Wenn Wäsche durch das Haus durchweht, steht man im Haus nur saure Nerven. Schweiß auf dem Geruch der Kessel steht, als sei ein böser Geist erschienen.

Die Frau herrscht untröstlich an mit Tropfen den Mann, der gern sich möchte brüden, und sie erwidert ihm schnell beim Schopf, heißt ihn in gleiche Los zu schinden.

Herrn Meier göng's, Herrn Schulzen so, und überall ist's wohl bescheiden: Im Waschtrog wird kein Oh'mann froh, glückt es ihm nicht, davonzuschleichen.

Viel besser dran ist der Herr Schmitt! Als Mitglied des Kostümbereines braucht 'GEG'-Famos er mit und schmeckelt seiner Frau ein kleines.

Bis sie den Trüß zum Proben fand und mit 'Famos' die Wäsche weichte und wie vor einem Wunder stand, weil ganz von selbst die Wäsche dieichte.

Ruh' Schwört sie auf die GEG! Frau Schmitti tu's und Frau Schulz, Frau Meier: Kam doch von deri die Glangbeiz, nichts wie 'Famos' macht Frauen freier.

„FAMOS“ IST DAS SELBSTTÄTIGE WASHMITTEL DER GEG.

Abgabe nur an Mitglieder

Domstimmwettbewerb
für Lübeck u. Umgegend

Roter Gartentiefen
Manerand
Betontiefen u.
Kalksandsteine
Lübeck
Stauereifontor
Hans Lehmann
Telefon 21934

Kartoffeln
in best. Qualität
à Zentner
3.50 u. 4.00 RM.
Johann
Wieggers
Balmerstr. 26/28
Regidienstr. 79
Fernspr. 23277

Deutscher Baugewerksbund
Zahlstelle
Stockelsdorf
Mitglieder-
Versammlung
heute Mittwoch, den
12. d. Mts., abends
7 1/2 Uhr, bei **Lampe**
Packenburg
Der Obmann

Einladung
zum
10. Stiftungsfest
des
Freien - Wassersport - Vereins
Lübeck e. V.
am Sonnabend, dem 15. März 1930
in der **Stadthalle**
Eintritt Herren 0,80 M., Damen 0,60 M.
Anfang 7 1/2 Uhr Ende 2 Uhr
Der Festausschuß

CAPITOL

Schmiedestraße

Montag, den 10. März bis einschl. Donnerstag (Nur 4 Tage)
Unser neues Programm wiederum eine Sensation!
und die große Bühnenschau: **LI-V&L**, chinesische Gaultier.
2 1/2 Bauer, Bayerisches Stimmungs-Duett
in ihrer lustig. Gesangs- u. Tanzscene mit ihrer kleinen Piiffi.
... und dann: **Unser Filmprogramm!**
Lon Chaney in der neuen Sensationstagödie in 7 Akten:
Der Sohn der Taiga
Ein abenteuerlicher Film, der ein Stück Weltgeschichte der Gegenwart zeigt. Bürgerkrieg in Siburien. Erbitterte Kämpfe zwischen Roten und Weißen. In dieses Milieu hinein stellt Lon Chaney, der Meister der Maskenkunst, die Gestalt seines idioten, eines Bauern aus den Steppen der Taiga. Unvergleichlich, wie er diesen dummen Halbwildern wandeln läßt zu einem Menschen von Herz u. Blut, der helfen, lieben und hassen lernt. Dies alles mitten in einem Geschehen aufregender Sensationen.

Als 2. Schlager bringen wir eine Spitzenleistung amerikanischer Filmkunst:
Ein Mensch der Masse
9 Akte. Das Erlebnis irgend eines aus der großen namenlosen Schicht derer, die tagaus, tagein Dienst machen und arbeiten, und doch gibt dies Erlebnis eines Einzelnen das Spiegelbild jedes Menschen, das Bild des heutigen Amerika, wie es wirklich ist.

Und dazu das reichhaltige Beiprogramm

Beginn täglich 4 Uhr nachmitt. - Sonntags 3 Uhr nachmitt.
Letzte Vorstellung abends 8,45 Uhr
Preise der Plätze: Orchest. 70, Sperrsitz 90, Balkon 1 M.

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 20 Uhr
Der Opernball
Operette
Ende 23 10 Uhr

Donnerstag, 20 Uhr
Armer Columbus
Oper

Donnerstag, 20 Uhr
Kammerspiele:
Fische im Hühnerstall. Lustspiel

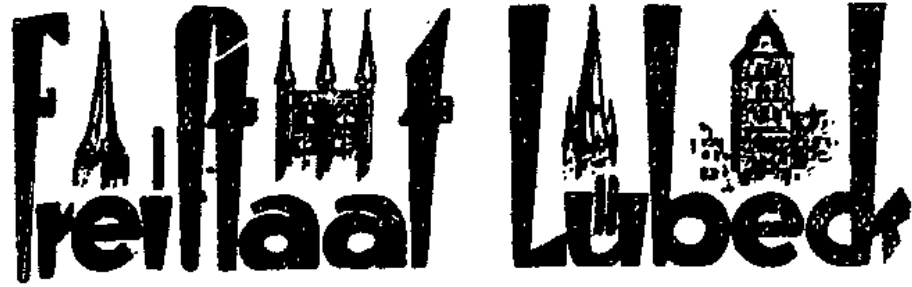
Freitag, 20 Uhr
Die andere Seite
Drama

Freitag, 20 Uhr
Kammerspiele:
Stefan Zweig - Wladimir
Mitwirkende:
Alfred Beierle und
Joa Jaecker, Berlin,
Professsor Anthes,
Lübeck.
Freie I u. 2 R.

Sonnabend, 20 Uhr
Das Vamm des Armen
Tragikomödie
(Uraufführung)

Am Freitag, dem 14. März 1930 abends 8 Uhr, findet im Restaurant von Karl Schlüter, Beckergrube 57, die im März fällige **Mitglieder-Versammlung der Kraftfahrer** statt.

Tagesordnung:
1. Lichtbildervortrag: „Gold für Kraftfahrzeugmotore unter Berücksichtigung der neuesten technischen Erkenntnisse“ Referent: Herr Kioske, Hamburg
2. Bericht von der Delegierten-Versammlung
3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung



Vom Sinn des Inserats

Ueber die Bedeutung der Zeitungserkläre ist sich heute kein Geschäftsmann oder Kunde irgendwie im Zweifel, nachdem die Presse längst als Weltmacht anerkannt worden ist. Der Vorrang, den die Zeitungserkläre im Vergleich mit anderen Werbemitteln aufzuweisen hat, ist vor allen Dingen immer der, daß der Inserent absolut sicher weiß, einem wie großen Kreis von Kunden seine Werbeanzeige zu Gesicht kommt. Bei den anderen Werbemitteln, so geschickt, so augenfällig sie immer sein mögen, ist dies niemals der Fall. Die Anzahl der Bezücker einer Zeitung ist dem Kaufmann, der annonciieren will, immer bekannt; aber wieviel Personen beispielsweise an einer bestimmten Lifschiffahrt vorbeigehen, läßt sich so gut wie gar nicht abschätzen.

Hierzu und hieraus kommen noch eine Reihe weiterer, höchst bedeutsamer Vorzüge des Zeitungsinserates, die nicht vergessen werden dürfen, wenn man sich über die Wirksamkeit des Inserierens eine richtige Vorstellung machen will. Das ist einmal: die Regelmäßigkeit, mit der das Reklameinserat einem bestimmten Leserkreis in die Augen gerückt wird, und ferner: die aus dieser Regelmäßigkeit sich ergebende gerade besonders wirksame feriose Unauffälligkeit. Das letztere klingt paradox und doch liegt gerade in diesem scheinbaren Widerspruch die tiefe Bedeutung für die Wirksamkeit der Reklame: eine Werbung soll auffällig sein und zugleich dezent, sozusagen unauffällig; sie soll selbstverständlich erscheinen. Dies ist das Geheimnis der Durchschlagskraft des Zeitungsinserates. Man hört wohl manchmal aus dem Leserkreise die Klage, daß die Zeitungen heutzutage mit Inseraten überlastet seien, und daß dadurch das Interesse des Lesers erlahme. Jedoch ist diese Klage sehr wenig berechtigt, wenn man beispielsweise die amerikanischen und englischen Zeitungen zum Vergleich heranzieht. Man weiß, daß gerade Engländer und Amerikaner die interessiertesten Zeitungsleser der Welt sind, daß nirgends so viel Tagesblätterleser getrieben wird, wie etwa in London und Newyork, dabei sind die Zeitungen diese Zeitungen dem Leser auf den ersten und den letzten, also auf den wichtigsten Seiten des Blattes, fast ausschließlich Reklame, Geschäftsreklame, vor Augen. Und daß das amerikanische und englische Geschäftsleben auf der Höhe ist, weiß ein jeder. Das „Business“ haben Engländer und Amerikaner von Grund auf heraus, und warum? — Nun, der Zusammenhang mit der eifrigen Zeitungslektüre, mit dem gründlichen Studium des Inseratenteils liegt ganz offen auf der Hand!

Es ist doch merkwürdig, daß gerade in diesen Ländern mit dem höchstentwickelten Inseratenwesen, in Amerika und England, gleichzeitig auch die Sachlichkeit im Geschäftsverkehr triumphiert. Triumphiert ganz einfach deswegen, weil eben das Inserat die sachlichste Form des Geschäftsverkehrs darstellt, die überhaupt zu denken ist, denn weil die Zeitung von so vielen Menschen gelesen wird und dabei von den urteilsfähigsten Käufern, darum wird gerade das Urteil derjenigen, die am meisten vom Geschäft verstehen, sehr rasch den Maßstab für die Beurteilung der inserierten Ware abgeben. So ist der Insetent zur Aufrichtigkeit und Sachlichkeit gezwungen, und der Leser des Blattes hat zugleich die sichere Gewähr, daß ihm, wie man sagt, auf die Dauer kein „blauer Dunst“ vorgemacht werden kann. K. O.

Der Dieb mit dem Revolver

Er bedroht zwei Personen und verlegt einen Arbeiter

Festgenommen wurde gestern der 19 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Hermann Trimborn aus Wattenscheid, der sich des Mordversuches schuldig gemacht haben dürfte. Trimborn hatte hier ein Fahrrad gestohlen, das er bei einem Fahrradhändler in der Fischergrube verkaufen wollte. Zufällig war auch der Bestohlene bei dem Fahrradhändler. Er erkannte sein Fahrrad sofort wieder und sagte dem Trimborn den Diebstahl auf den Kopf zu. Als dieser merkte, daß der Geschäftsinhaber die Kriminalpolizei benachrichtigen wollte, rief er plötzlich einen Revolver aus der Tasche und rief dem Händler, sowie dem Bestohlenen zu: „Hände hoch! Rein in die Kasse!“ Notgezwungen mußten beide der Aufforderung nachkommen. Trimborn ergriß die Flucht. Der Bestohlene nahm sofort die Verfolgung auf, der sich mehrere Personen anschlossen. Ein auf den Vorgang aufmerksam gewordener Straßenreiniger stellte sich Trimborn entgegen. Trimborn schoß ohne weiteres auf diesen, traf ihn glücklicherweise aber nur in die linke Hand. Den inzwischen gewonnenen Vorsprung benutzte Trimborn, um in ein Haus an der Untertrave zu verschwinden. Dort stahl er aus einer Bodenlampe eine Hofe, die er anzog. Dadurch hoffte er von seinen Verfolgern nicht wiedererkannt zu werden. Als er das Haus verlassen wollte, wurde er von den inzwischen benachrichtigten Polizeibeamten angehalten. In seinem Besitz wurden zwei Browningspistolen mit Munition vorgefunden. Festgestellt wurde, daß Trimborn bereits am Montag gegen 22.45 Uhr mit einem Komplizen aus dem Hausflur einer Gastwirtschaft in der Schwönekensquerstraße einen Schokoladenautomaten gestohlen hatte. Der Diebstahl war rechtzeitig bemerkt worden, so daß es der Polizei gelang, den Komplizen festzunehmen. Trimborn war es gelungen, zu entkommen. Der Komplize hatte außer einer Schredschußpistole 4 kleine, neue Taschenmesser und ein Schlüsselbund mit einem Aluminiumschlüssel bei sich. Diese Sachen dürften auch aus einem Diebstahl stammen. Der Eigentümer wird erjucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. Trimborn und sein Komplize haben sich in der Strafanstalt Hahnöfersand bei Hamburg, woselbst beide eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hatten, kennen gelernt.

Wertzusammenenschluß in England

Die Nationalisierung marschiert unter Führung der Banken

Ueber die Hintergründe der Zusammenfassung der englischen Werften macht E. B. and Mann im „Hamburger Echo“ folgende bemerkenswerten Ausführungen:

Die Werftindustrie aller Länder leidet unter einem Mangel an Nachfrage nach neuen Schiffen. Namentlich während des Krieges ist nämlich in allen außerdeutschen Ländern die Handelsflotte ganz erheblich vergrößert worden, jedoch nur mit Rücksicht auf den doch zeitlich begrenzten Kriegsbedarf an Frachtraum und ohne jede Berechnung des vermutlichen Friedensbedarfs an Handelschiffen. Ein Schulbeispiel erstens für die organisierte Sinnlosigkeit, die der Weltkrieg auch in wirtschaftlicher Hinsicht bedeutet hat, weil mit Aufgebot aller Kräfte das weltwirtschaftliche Gleichgewicht zerstört worden ist. Ein Schulbeispiel aber auch für die Sinnlosigkeit, Produktionsmittel, also Schiffe, herzustellen, wenn es am nötigen Umsatz von Verbrauchswaren (Konsumgütern) fehlt. Die weltwirtschaftliche Notlage des Schiffbaus wird am besten durch den Umstand erklärt, daß

der heutige Weltmarkt um etwa 30 Prozent wachsen müßte, wenn der vorhandene Schiffsraum voll ausgenutzt werden sollte.

Von dieser Notlage wird besonders Großbritannien betroffen, das vor dem Kriege etwa 55 bis 60 Prozent des Weltbedarfs an Schiffen lieferte. Der Anteil an der Belieferung des Weltbedarfs dürfte auf 50 bis 53 Prozent in den letzten Jahren zurückgegangen sein. Wichtiger scheint uns, daß die Höhe der fertiggestellten Tonnage an sich zurückgegangen ist. Im Durchschnitt der Jahre 1910 bis 1914 sind nämlich jährlich 1 660 000 BRZ. vom Stapel gelassen worden, 1928 waren es nur 1 400 000 und 1929 1 500 000 BRZ. (gegen 250 000 BRZ. in Deutschland). Die derzeitige Schiffsmenge von Schiffen, die innerhalb eines Jahres von den britischen Werften vom Stapel gelassen werden kann, beträgt aber rund 2 000 000 BRZ., das heißt

25 Prozent der Maschinen, Anlagen usw. stehen jahraus jahrein still.

Diese erzwungene Nichtausnutzung der Erzeugungsanlagen bringt auch eine erhebliche Arbeitslosigkeit mit sich. Anfang dieses Jahres wurden etwa 42 000 arbeitslose Werftarbeiter gezählt, die während des Krieges, von der Scheinblüte des Schiffbaus angelockt, in die Küstenstädte gewandert waren und nun von der schlechten Konjunktur wieder abgestoßen worden sind.

Vor einem Jahre betrug die Zahl der Arbeitslosen sogar noch 55 000, es macht sich also eine leichte Besserung innerhalb der Notlage des Schiffbaus bemerkbar. Aber diese Möglichkeit, zu einer Entlastung zu kommen, wird durch die sogenannte Ueberbesetzung der Werftindustrie ständig bedroht. Das will sagen,

um jeden Auftrag, der für die britische Werftindustrie erhältlich ist, bemüht sich eine Anzahl von Werften, die sich gegenseitig unterbieten.

Diese Unterbietungen führen deshalb zu Verlustgeschäften für die Werften, weil auf der anderen Seite die Zersplitterung der

Werftindustrie für das einzelne Werk die Ankosten in die Höhe treibt, da die Herstellung im kleinen, schlecht beschäftigten Betrieb immer teurer ist, als das Bauen im vollausgenutzten Großbetriebe.

Im Gegensatz zu vielen anderen englischen Industrien, die nicht in der Lage sind, die Zeichen der Zeit zu verstehen, scheint die englische Werftindustrie gewillt zu sein, sich die besseren Geschäftsaussichten, die sich anbahnen, nicht durch Zersplitterung und Ueberbesetzung rauten zu lassen. Am 27. Februar 1930 ist nämlich die National Shipbuilders Seamanity Ltd. geründet worden (zu deutsch etwa Nationale Treuhändergesellschaft für den englischen Schiffbau). Das Kapital dieser Gesellschaft wird zunächst 1 Million Pfund Sterling (20 Millionen Mark) betragen, jedoch darf die neue Firma bis zu 2 Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) Kredite aufnehmen, so daß das zur Verfügung stehende Geschäftskapital rund 3 Millionen Pfund Sterling (60 Millionen Mark) betragen wird. Diese Teilung zwischen eigenem und geborgtem Kapital wird so zu erklären sein, daß die Industrie selbst 1 Million Pfund Sterling aufbringt, die Großbanken aber jetzt bereits für die restlichen 2 Millionen Pfund Sterling gutgesagt haben.

Die neue Gesellschaft hat die Aufgabe, die überhöhte Produktionskapazität (das Ueberangebot durch zu viel Werften) abzubauen und durch Zusammenenschluß im Schiffbau die Herstellungskosten zu ermäßigen.

Auf folgenden Wegen will die neue Gesellschaft ihr Ziel erreichen: Es sollen überflüssig gewordene und veraltete Werften aufgekauft werden. Diese aufgekauften Werften sollen vollständig abgewrackt und die verschrotteten Bestände verkauft werden. Um zu verhindern, daß einige halbbanterotte Werftbesitzer sich erst durch Verkauf ihrer alten Anlagen neue Geldmittel beschaffen und dann eine neue Werft mit ihrer Abfindungssumme schaffen, soll in den Ankaufverträgen eine Bestimmung aufgenommen werden, daß auf den angekauften Grundstücken, auch wenn sie weiter an Dritte veräußert werden, nie wieder Werften gebaut werden dürfen. Die Treuhändergesellschaft will jedoch nicht nur alte Werften aufkaufen, sondern sie will den verbliebenen, leistungsfähigen Firmen auch ausreichende Kredite vorschießen, um ihnen die Modernisierung und Nationalisierung ihrer Betriebe zu ermöglichen. Um die Konzentration der Werftindustrie aber nicht nur betriebstechnisch, sondern auch in bezug auf die Besitzverhältnisse durchzuführen,

ist die neue Gesellschaft ermächtigt worden, Werftbetriebe aufzukaufen und wieder zu verkaufen.

Wer mit den Verhältnissen in der englischen Industrie vertraut ist, kann aus der Wahl des Firmennamens der neuen Gesellschaft (Seamanity) leicht schließen, daß die Neugründung einer Schiffbau-Treuhändergesellschaft ein Glied in der Kette gleichartiger Maßnahmen in allen Industrien ist, mit denen die Bank von England die Ueberwindung der langwierigen Wirtschaftskrisen versuchen will. Daß das Aufkaufrecht von Werften ausdrücklich in den Gründungskontrakt aufgenommen worden ist, will besagen, daß sich die unter Führung der Bank von England (die unserer Reichsbank entspricht) stehende Bankgruppe entschlossen hat, einzelne Firmen, die sich einer Nationalisierung widersetzen wollten, einfach aufzukaufen. Durch Kündigung der sehr hohen laufenden Bankkredite werden die Banken jederzeit in der Lage sein, ihren Willen durchzusetzen. Es fragt sich nun, ob und welche Ausflüchte auf ein erfolgreiches Arbeiten die Neugründung haben wird.

Die deutschen Versuche, eine Konzentration der Werftindustrie durchzuführen (Beschimg) haben nicht allzuviel Erfolg gehabt.

Sie sind allerdings von einem noch jungen Bankhaus geleitet worden, das gegen die alten, gut konsolidierten Großwerften nicht ankommen ist und das auch durch die deutsche Vielstaaterei in der lächerlichsten Weise behindert wurde. Es bleibt nun abzuwarten, ob erstens diese englische Neugründung kapitalkräftig genug ist, um die Großwerften ihrem Willen zu unterwerfen. Es bleibt weiter abzuwarten, ob die Gründung einer Dachgesellschaft zwecks Erneuerung der Gesamtindustrie im Schiffbau besseren Erfolg zeitigen wird als in der Baumwollindustrie, in der nur die bankrotten Firmen sich aufkaufen ließen, während die leistungsfähigen Betriebe weiter selbständig blieben.

Da im Schiffbau schärfster internationaler Wettbewerb herrscht, darf man erwarten, daß die Nationalisierung wirklich zum Preisabbau und damit zu vermehrter Nachfrage nach Schiffen führen wird (beziehungsweise daß von der gleichbleibenden Weltnachfrage ein Teil von Amerika nach England wandern wird). Sollte das im Erststehen begriffene englische Werftyndikat allerdings, wie es viele deutsche Monopole getan haben, nach erfolgter Nationalisierung den Preisabbau „vergessen“, so werden nur die Werftarbeiter die Leidtragenden beim Zusammenenschluß sein, da dann der gleichgebliebene Umsatz mit weniger Arbeitskräften hergestellt wird.

Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr

Vortragsabend mit Lichtbildern

Alfred Beierle, Berlin, spricht über

Jack London

Der Dichter des Weltgefühls, der Tribun des amerikanischen Proletariats

- a) Der Mann und das Werk
- b) Aus Abenteuer des Schienenstrangs
 1. Bekenntnis
 2. Von der Polizei geschnappt
- c) Aus „Der Sohn des Wolfs“
Das große Schweigen

Erwerbslose Mitglieder und Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend gegen Vorzeigung der Ausweise 10 Pfennig Einlaß 19.30 Sozialdemokratische Partei

Ein Urteil der Wiener Arbeiter-Zeitung über Beierle:

Im Theater in der Josefsstadt zeigte Alfred Beierle ein eigenartiges rezitatorisches Experiment. Er trug Stefan Zweigs Novelle „Der Amokläufer“ vor, aber er sprach sie nicht wie ein Deklamator am Vortragstisch, sondern er gestaltete sie heftig wie ein Schauspiel auf der Bühne. Eine stumme Partnerin, Joa Jaeder, leitete den Vortrag mit Musik ein und läßt ihn in Musik verfliegen. Dieser Partnerin nun erzählt Beierle die Novelle Stefan Zweigs, wie man in einer stillen Abendstunde einer geliebten Frau ein bedeutsames Ereignis aus seiner Vergangenheit erzählt. Die Erzählung geht bald in Spiel über. Die Gestalten der Novelle erfüllen den Raum, sie stehen unsichtbar lebendig neben Beierle, er verwandelt sich in sie, er wird jener unheimliche Fremde, der eines Nachts auf dem dunklen Deck eines Schiffes einem Unbekannten die Beichte seines Lebens, seiner unseligen Leidenschaft ablegt. Die Novelle wird Theater; aus der fast wörtlichen Nacherzählung seiner epischen Dichtung holt Beierle eindringlichsten, dramatischen Effekt. Es zeugt von der poetischen Kraft der Dichtung Stefan Zweigs, es zeugt von der Plastik ihres Stils, daß sie einem Darsteller diese Fülle schauspielerischen Materials bieten konnte. Es zeugt von der hohen Kunst Alfred Beierles, daß sein Waagnis eines Theaters der Erzählung vollkommen gelang. Die Zuhörer standen andert-halb Stunden im Banne des Künstlers und dankten ihm überaus herzlich, härmisch und begeistert.

Arbeiter-Funktag 1930

am Sonntag, dem 16. März, von 10.30—12 Uhr

Der Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V. veranstaltet am 16. März eine Morgenfeier, die aus der Kroll-Oper in Berlin von 10.30 Uhr bis 12 Uhr von den Sendern Berlin, Königsplatz, Hamburg, Königsberg, Leipzig, Breslau, Frankfurt und Langenberg übertragen wird. Dem Ehrenauschuß gehören u. a. der Reichsfunkler, Frau Luise Ebert, der Reichsinnenminister, der Reichspressechef Zechlin, Reichsrundfunkkommissar Dr. Brebm, sowie Partei- und Gewerkschaftsführer an. Während der Feier wird der Reichsinnenminister Severing sprechen. Für die künstlerischen Darbietungen sind gewonnen: Alfred Beierle, Heinrich George, Gertrud Eysoldt, Franziska Rinz, Nest Langner, Paul Morgan, Agnes Straub, Symphonieorchester des deutschen Musikerverbandes.

Die Feier ist für die Soziale Radiohilfe des Arbeiter-Radio-Bundes gedacht. Durch diese Einrichtung soll es gelingen, für Minderbemittelte, Erwerbslose, Körperbe-

Herr Schönberg in der Zwickmühle

Eine berichtigte Berichtigung

Man schreibt uns aus dem Kreise Lauenburg:
Der in verschiedenen Parteiblättern erschienene Artikel: „Wie lange noch Catilina-Schönberg?“ ist dem Herrn Verwaltungsrechtswissenschaftler auf die Nerven gefallen, denn im Lauenburger Tageblatt — alias Ditholst. Tageblatt — vom 1. März bringt er eine spaltenlange Entgegnung, die aber nichts an den festgestellten Tatsachen ändert. Inzwischen ist nun die kleine Anfrage des Abgeordneten Bugdahn, Altona, bekannt geworden, die auf einige Jahre zurückliegende, also in die Herrscherzeit Schönbergs fallende Vorkommnisse bei der Lauenburgischen Landesbank Bezug nimmt, bei denen Herr Schönberg stark beteiligt war, und die in Parallele gezogen werden zu der kleineren Anfrage des Abgeordneten Howe, Kiel, die ebenfalls die Lauenburgische Landesbank betrifft.

Und nun berichtet Herr Schönberg in der ihm eigentümlichen „objektiven“ Art und Weise. Er behauptet zum Beispiel, daß die Lauenburgische Landesbank seiner Schwester, Frau Wählt, niemals ein Darlehen gegeben habe! Das stimmt! Das Hypothekendarlehen von 30 000 Mk. stammte von den Lauenburgischen Landesbankwerken, deren damaliger Aufsichtsvorsitzender — Herr Schönberg war. Indirekt war das Geld

doch von der Lauenburgischen Landesbank gegeben, die es den Landesbankwerken pumpen mußte.

Im übrigen sind die angeführten Fälle „offe Kamellen“ bei deren Nachprüfung Herr Schönberg nach dem Ergebnis der Revisionen „weiß wie Schnee“ hervorgegangen sein will!

Vielleicht hat der Verwaltungsjurist Schönberg einmal von „mildern Umstände“ gehört? Jedenfalls hat er damals, wie auch jetzt, den weitestgehenden Gebrauch davon machen können. Die Konten seiner Verwandten und Freunde sind jederzeit nicht befragt worden, obwohl es sich um außerhalb des Kreises Lauenburg ansehnliche Leute handelt, weil bankrechtlich und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse während und kurz nach der Inflation nichts dagegen einzuwenden war. Aber die

Tatsache der Kettennormierung bei der Landesbank in der Vera Schönberg

ist damit nicht aus der Welt geschafft! Auch in der vor dem Oberverwaltungsgericht behandelten Sache betreffend Erziehung des Herrn Schönberg aus der Liste der Verwaltungsbeamteten, dürften für die Entscheidung in der Hauptsache „mildernde Um-

stände“ maßgebend gewesen sein. Herr Schönberg hat also sicher kein Recht, von falschen Anschuldigungen oder gar Denunziationen zu sprechen, ebensowenig von „keiner Spur von Inkorrektheit“ oder „nicht der Schattens eines berechtigten Vorwurfs!“ Daß Herr Schönberg mit der Anfrage Howe nichts zu tun hat, mag er andern erzählen. Sie paßt völlig in seine letzte Agitationsmethode, bei der er nämlich auch seine eigenen deutschnationalen Parteifreunde in Lauenburg nicht schont, wenn sie es wagen, gegen den Stachel zu leiden. Daher auch die Spaltung der Rechten in Lauenburg. Tatsache ist nun, daß bei der Lauenburgischen Landesbank

innerhalb kurzer Zeit zwei deutschnationale Verwaltungsräte, die auch sonst noch allerlei Ehrenämter bekleideten, „verunmündet“ sind und daher aus allen Posten entfernt werden mußten.

Beide Herren und auch ihre Konten stammen noch aus der Zeit des Herrn Schönberg. Besonders der eine von ihnen, sein fröhlicher Zerkumpar und gelehriger Schüler in puncto Spekulation, hat in seinem Geiste weitergearbeitet bis zum bitteren Ende, das leider auch die Landesbank erheblich schädigte. Das ist alles klipp und klar festgestellt und der vorgelegten Instanz gemeldet. Was wollen also die deutschnationalen Kapitulswächter noch? Der Staatsanwalt hat ihre eigenen Leute schon beim Wickel. Bei der Landesbank findet der Staatsanwalt keine Arbeit mehr, dort ist der Schönbergische Geist endgültig ausgegerrt.

Herr Schönberg meint, daß die Sozialdemokraten doch allmächtig seine Tätigkeit erkannt hätte und seine bewährte Kraft der heutigen Regierung nutzbar machen möchten, weil sie darauf drängen, daß er das ihm vom Innenminister bei der Regierung in Weigert angewiesene Amt antritt! Ach nein! Sein Nimbus — von waen Genie usw. — ist in Lauenburg längst geschwunden! Die Regierung sieht nur nicht ein, weshalb Herr Schönberg für Nichts zu bezahlen werden soll. Deshalb hat auch der Aufsichtsrat der Lauenburgischen Landesbankwerke auf Betreiben seiner sozialdemokratischen Mitglieder seine Entlassung verweigert, da er nicht einseh, daß es nötig ist, monatlich 1295 Mk. zum Fenster hinauszuwerfen, um Herrn Schönberg sein Leben als Grandseigneur zu ermöglichen. Jetzt läßt Herr Schönberg in der Zwickmühle! Der Regierung gegenüber ist er arbeitsunfähig und weigert sich zu arbeiten. Gegen die Landesbankwerke klagt er auf Erfüllung des Vertrages, verlangt also, daß sie einen arbeitsfähigen Mann weiterbeschäftigt!

Aber der Herr Verwaltungsrechtswissenschaftler wird sich schon herausreden!

hinderte und Inzassen von Besserungsanstalten, in Krankenhäusern und Altersheimen Empfangsrichtungen herzustellen oder anzulegen. Die in ihr ehrenamtlich tätigen Mitglieder sind jedoch nur selten in der Lage, allen Anforderungen der Körperbehinderten zu genügen, da nicht immer ausreichende Mittel aufzubringen sind, um eine kostlose Bereitstellung von Apparaten und ihre spätere Kontrolle zu ermöglichen, obwohl sehr oft mit behördlicher Unterstützung gearbeitet werden konnte.

Es ist selbstverständlich, daß bei der Bearbeitung der Gesuche weder nach politischer noch konfessioneller Zugehörigkeit der Antragsteller gefragt wird. Städtische und staatliche Behörden müssen deshalb die soziale Radiohilfe als eine allgemeine Wohlfahrtsanstalt unbedingt unterstützen.

Sonderheft des Arbeiterfunk

Der Verlag des „Arbeiterfunk“ gibt aus diesem Anlaß ein Sonderheft heraus. Neben Mitarbeitern wie Reichsminister des Innern Carl Severing, Reichspressescheff Dr. Jochim, Graf Arco, Präsident des deutschen Landtags Bartels, Rundfunkkommissar Dr. Hans Brodow, vielen Reichstagsabgeordneten usw., haben Techniker von Ruf eine große Anzahl belehrender und fachwissenschaftlicher Beiträge zur Verfügung gestellt, so daß ein stattlicher Band entstehen konnte. U. a. bringt er eine wohl vollkommene Zusammenstellung aller guten Radiobücher für den Bastler, einen elektrotechnischen Vorkurs, der einem Lexikon Ehre machen könnte, zahlreiche Abbildungen, Schaltungen, Anleitungen zum Bau von Radioapparaten usw. Belehrende reich illustrierte Abhandlungen wie z. B. über die Herstellung der Rundfunk-Röhren oder über den Arbeiterfunk in Amerika machen dieses Sonderheft zu einem Nachschlagewerk von bleibendem Wert. Der Preis ist mit 50 Pf. erstaunlich billig angelegt. Die Schrift ist durch die Wullenweber-Buchhandlung zu beziehen, die auf Wunsch auch Probehefte des „Arbeiterfunk“, der größten und billigsten Arbeiterzeitschrift der Welt, kostenlos abgibt.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 11. März 1930 betrug die Zahl der Erwerbstoten am Orte auf 9178 (Vorwoche 9236)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche	
Vandwirtschaft	259	278	
Metallgewerbe	1270	1290	
Holzgewerbe	341	350	
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	218	213	
Baugewerbe	1351	1496	
Verchiedene Berufe	646	659	
Musiker	57	57	
Ungelernte Arbeiter	2211	2230	
Jugendliche Arbeiter	193	191	
Erwerbsbeschäftigte	202	205	
Kaufleute u. Bureauangestellte	687	687	
zusammen		7475	7646
Frauen und Mädchen	1703	1610	
Gesamtsumme	9178	9236	

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezahler des Lübecker Volksboten findet am Donnerstag, dem 13., und Freitag, dem 14. d. Mts., von 9—11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Die Kreditbank Lübeck schreibt uns: Die am 7. März d. J. im Gewerbeaal stattgefundene Vertreterversammlung der Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H. genehmigte einstimmig die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1929 sowie die Verteilung des früher entstandenen Verlustes. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Gleichfalls einstimmig wurde die Anzahl von 40 Vertretern und 20 Stellvertretern aus den der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. nahestehenden Kreisen beschlossen und die Firma in Handelsregister Lübeck e. G. m. b. H. abgeändert. Die Wahl der Vertreter selbst wird in nächster Zeit erfolgen. Nach rechtskräftiger Bestätigung des Vergleiches der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. wird die Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H. vom 17. März d. J. ab den vereinigten Betrieb unter der neuen Firma aufnehmen.

Warum: „Fürsorgezögling“?

Der Erfolg der Fürsorgeerziehung wird vielfach dadurch beeinträchtigt, daß in weiteren Volksteilen die irrige Meinung besteht, die Fürsorgeerziehung sei eine Strafmaßnahme. Diese falsche Auffassung wird dadurch genährt, daß in der Öffentlichkeit die Bezeichnung „Fürsorgezögling“ häufig im Zusammenhang mit Nachrichten über die Begabung strafbarer Handlungen gebraucht wird, wodurch die Bevölkerung verleitet wird, die Begriffe „Fürsorgezögling“ und „jugendlicher Verbrecher“ ohne weiteres gleichzusetzen. Um dieser falschen Vorstellung, die die Verschiedenheit der Ursachen der Fürsorgeerziehung und des Charakters der Fürsorgezöglinge völlig verkennen, sowie die Ziele der Erziehungsarbeit und die an sich schon schwierige soziale Lage der Zöglinge auf schwerere gefährdet, zu steuern, hat der preussische Minister des Innern angeordnet, daß bei Aufnahme von amtl. Verbänden der Umstand der gegenwärtigen oder ehemaligen Fürsorgeerziehung niemals durch die wie eine Stempel- oder Berufsbezeichnung wirkende Benennung „Fürsorgezögling“ hervorgehoben werden darf; der Zögling ist vielmehr je nach seiner Beschäftigung als Lehrling, Lehrbursche usw. zu bezeichnen.

Aus demselben Grunde empfiehlt der Minister den Polizeibehörden diese Bezeichnung überhaupt so selten wie möglich zu gebrauchen, wozu gleich selbstverständlich nicht unterlassen werden darf, die Tatsache der Fürsorgeerziehung zu erwähnen, falls dieses im diaz. Interesse, z. B. zur Erklärung der Tat oder der Persönlichkeit der Beteiligten, angezeigt erscheint.

Berlammung der Gärtner

Der Gesamtverband (Sektion der Gärtner und Gärtnereiarbeiter der privaten Betriebe) hielt im Restaurant Schlüter seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Kollege Walsch gab den Bericht über die am 26. Februar stattgefundene Delegiertenkonferenz. Danach hielt Kollege Pöschel einen ausführlichen Vortrag über „Praxis der Landschaftsgärtnerei“. Er wies u. a. darauf hin, daß es Pflicht eines jeden Landschaftsgärtners, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, sein müsse, Preis das Beste zu leisten, um je zur Hebung des gesamten Berufes beizutragen. Die anschließende Diskussion ergab, daß unsere Kollegen mit Interesse bei der Sache sind. Es wurde der Wunsch laut, auch in Zukunft weitere, wertvollere Besuche abzugeben, was von der Verbandseitung zugesagt wurde. Eine weitere, sehr erregte Debatte ergab der bisherige Verlauf der Tarifverhandlungen. Schon fröhlich wurde hierbei das besondere Verhalten der Arbeitgeber, die zum Teil mit denselben, aus sehr frühen bekannten Klagen über schlechte Lohnverhältnisse hervorgegangen. Noch im vorigen Jahre hat sich unsere Organisation bereit gefunden, diesen Klagen Ge-

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Gib's Arbeit oder nicht?

Schwache westliche riefdrehende Winde, später aufziehend. Nach vorübergehender Besserung wieder zunehmende Bewölkung und Niederschläge. Temperaturen etwas ansteigend.

Das zu der nach Norddeutschland gemoberten Hauptfront gehörige Teilgebiet über die Ostsee nach Ostland gezogen und rückt sich auf. Ein zweiter Teilgebiet liegt über Belgien und bewegt sich südwärts. Norddeutschland, in der Mitte, ist durch den Teil der Ostsee, zigt nur schwache Winde, meist aus NW. Westlich von Schottland nahe eine neue Depression, die auf östlicher Bahn weiterziehend neue Berichtigung des Wetters für Mitteleuropa bringen wird.

hör zu schenken. Damit müsse jetzt aber Schluss gemacht werden. Es wurde deshalb die Verhandlung beauftragt, alle Mittel anzuwenden, um endlich auch den gärtnerischen Arbeitnehmern geordnete Arbeitsverhältnisse durch Abschluß eines Tarifvertrages zu schaffen. — Einige Kollegen wiesen dann noch auf die kommenden Betriebsratswahlen hin, die auf Grund des Gesetzes in allen Betrieben durchgeführt werden müssen. Laut Beschluß werden die regelmäßigen Monatsversammlungen bis auf weiteres jeden ersten Freitag im Monat im Restaurant Schlüter, Bedergstraße 57, abgehalten. Hierzu haben Untergangene Arbeitnehmer als Zuhörer Zutritt.

Pat und Patashon als Modelfönige

Sind zu sehen im Zentral und U. T.

Der lange Lulajsch und der kleine Dide haben sich wieder mal eingefunden, um uns mit ihren Sachen zu erfreuen. Pat (die Fagellenschnecke) und Patashon (der ist wohl so wie ein aut-gewachsener Korb) sind professionelle Mannequins in einem Seebad. Zwischen Elf und Wittig muß dies patamessische Paar die hochmodernen Klammern eines Modenschäfts parieren führen. Auf dem Rücken der Garderobe prangt der Wert der Stücke. So verbringen sie ihre kurzen Tage und machen mehr Unfug als Geschäfte.

Es gibt nichts im Film, was besonders anzufreiden wäre. Alles ist zum Lachen. Am lautesten aber über das enstetliche Bild, dumme, gutmütige, piffige Gesicht Patashons. Um die herrlichen Fräule, mit denen sie am Schluß der Komödie abschieden, habe ich die beiden still beneidet. Weil ihr das wieder so gut gemacht habt, drüde ich euch die Hand und erhoffe noch viel Kladderlatsch von euch. Denn wir brauchen ihn, weil wir so lustig werden sind.

... und dann ins Land der Rabulen, um den weiken Scheit zu beäuen. Was an diesem mit viel Aufwand hergestellten Film reizvoll ist, sind die Landstraten mit den Ein-geborenen, die Sitten und Gebräuche der Stämme. Von dieser Seite aus fand man auch an dem zweiten Schläger-Gefallen. H. A.

Das Hanseatenkreuz

Die Republik verleiht keine Orden mehr. So sollte man glauben, daß Ordensprozesse heute Märchen aus vergangener Zeit seien. Jedoch auch heute noch haben sich die Gerichte mit solchen Märchen zu beschäftigen. Noch während des Krieges hatte der Hamburgische Senat einem Bürger das Hanseatenkreuz verliehen. Da aber damals viele Hanseatenkreuze verliehen wurden, hatte man nicht genug davon auf Lager, und so ließ es in der Verleihungsurkunde, das Kreuz werde nachfolgend. Später aber, als die Republik das Ordenswesen abschaffte, glaubte der Senat, zur Verleihung des Kreuzes nicht mehr verpflichtet zu sein und meinte, der alte Gelehrte solle sich

das Kreuz selber kaufen, wenn er es tragen wolle. Der aber bestand auf seinem Schein und verklagte den Senat zur Verleihung des Hanseatenkreuzes, und das Oberverwaltungsgericht verurteilte den Senat unter dem 29. April 1929. In der Begründung heißt es: „Das Kreuz ist dem Kläger unbestritten verliehen worden. Die Ansicht des Senats, daß die Verleihung eines Ordens für den Verleiher nicht die Verpflichtung enthalte, dem Ausgewählten den Orden auch zu verschaffen, ist für das Hamburgische Hanseatenkreuz nicht richtig. Zunächst steht dem entgegen, daß frühere Ordensverleihungen stets in der Form vorgenommen wurden, daß dem Ausgewählten der Orden selbst ausgehändigt wurde. Bei einzelnen Ordensauszeichnungen mußte sich der Ausgewählte mit Rücksicht auf den hohen Geldwert der Dekoration diese selbst beschaffen, wenn er sie tragen wollte. Im übrigen aber muß auch der Senat angenommen haben, daß die Verleihung des Hanseatenkreuzes die Ausleihung desselben in sich schließt. Denn er hat früher, so lange er über einen genügenden Vorrat an Kreuzen verfügte, bei der Verleihung stets das Kreuz mit ausgehändigt, wie er ja auch dem Kläger mitgeteilt hat, daß das Kreuz nachfolge. Aber auch die Stützensurkunde des Hanseatenkreuzes vom 10. September 1915 spricht gegen den Senat. Da ist zunächst nicht von der Verleihung des Kreuzes zum Tragen des Kreuzes die Rede, sondern von der Verleihung des Kreuzes, und außerdem heißt es, daß das Kreuz nach dem Tode des Trägers nicht zurückgegeben zu werden brauche. Das hatte nur Sinn, wenn mit der Verleihung des Kreuzes auch das Kreuz selbst vom Senat ausgehändigt werden sollte.“

Wer hilft den älteren Angestellten?

Der D.S.B. gewiß nicht

Ueber die Not der älteren Angestellten wird seit Jahr und Tag gesprochen und geschrieben. Diese Not sucht der Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband durch Zahlen-Hokusfokus wegzuholen. So bringt der dem D.S.B. nahestehende Politisch-gewerkschaftliche Zeitungsbeilieg eine Notiz über Alter und Einkommen der Kaufmannsgehilfen, wonach angeblich für die Gruppe der 30—40jährigen ein Monatseinkommen von durchschnittlich 352 und für die Gruppe der über 40jährigen ein Monatseinkommen von durchschnittlich 392 Mark ermittelt worden ist. Die Schlussfolgerung der Notiz lautet: „Da die Gehaltstafel der Tarifverträge für den Kaufmannsgehilfen mit dem 30. Lebensjahr endet, ist die Tatsache, daß das Gehalt auch weiterhin steigt, ein Zeichen für die Bewertung der besonderen Leistungsfähigkeit der älteren Angestellten.“

Gegen diese Schönfärberei wird vom Zentralverband der Angestellten schärfster Protest erhoben und dabei darauf hingewiesen, daß die Mitglieder des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes selbst ganz anderer Meinung seien, wie aus den Entschlüssen der Versammlungen des D.S.B. zur Linderung der grausamen Not der älteren Angestellten deutlich hervorgehe. Der D.S.B. sei im übrigen in der Lage, Material beizubringen über Argumente, in denen die Arbeitgeber bei den Tarifverhandlungen gegen eine Gehaltserhöhung der Angestellten unter Hinweis auf die Ergebnisse der Gehaltserhebung des D.S.B. stimmten.

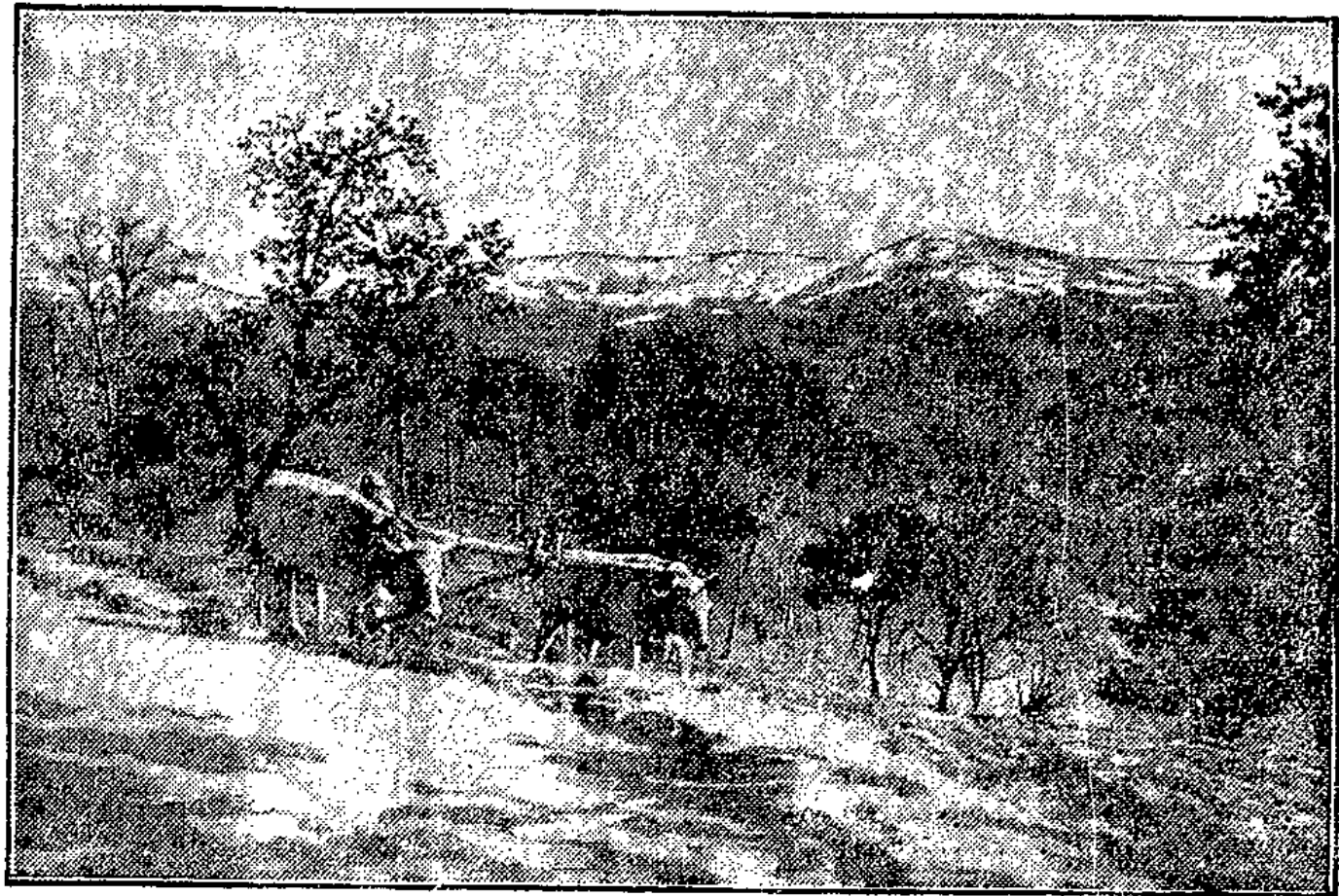
Wie hoch wirkt das Gerede über die Bewertung der besonderen Leistungsfähigkeit der älteren Angestellten. Mit lumpigen 40 Mark soll im Durchschnitt die Leistungsfähigkeit der Angestellten, die über 40 Jahre alt sind, gegenüber Kollegen, die 10 Jahre jünger sind, bewertet sein? Paradiesische Zustände, bei denen man sich im Laufe von 10 Jahren um 40 Mark emporarbeiten kann!

Unsere Seit krankt an einer lächerlichen Ueber-schätzung der Jugend. Nicht zuletzt liegt hierin ein Hauptgrund der Not der älteren Angestellten. Die Besorgung der Jugend hat soziale Ursachen. Die Wohlstand der Jugend und Qualifikation nie durch Mechanisierung ersetzt überflüssig gemacht werden, aber das ist das Ziel der Unternehmung; denn eine ältere Arbeitskraft ist ihm unsympathisch. Zwanzigjährige, aber nicht vierzigjährige eignen sich zu Neufreuten-

Rund um den Erdball

Niefengauereien schlesischer Fahrkartenfälscher

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Breslau begann der Prozeß gegen eine Bande von Eisenbahnfahrkartenfälschern, deren Haupt der 30 Jahre alte Kaufmann Norbert Schering ist und als dessen Helfershelfer die Krankenschwester Wendt, Scherings Freundin, der Reisende Hiller, der Kaufmann Rowack und der Bahnsteigschaffner Auras auf der Anklagebank sitzen. Die Bande hatte von dem Breslauer Bahnsteigschaffner Auras täglich eine Anzahl der von den Reisenden abgegebenen Karten unterschlagen lassen. Schering hat diese Karten unter Verwendung von unbedruckten Fahrkartensappen, die aus den amtlichen Beständen der Eisenbahn gestohlen waren, erneuert. Die Karten sahen wie neu und unbenutzt aus und wurden innerhalb der viertägigen Gültigkeitsfrist als neu und unbenutzt reklamiert. Weil es sich freilich nicht gelohnt haben würde, nur wegen einer einzigen Karte einer Reklamationsreise nach dem Lösungsort der Karte zu unternehmen, wurden wohlüberlegte Touren zusammengestellt. Schaffner Auras mußte nach Möglichkeit stets Karten zurückbehalten, deren Ausstellungsorte bequem auf einer Rundreise zu erreichen waren. Der Schwindel ist durch die Frechheit der Krankenschwester Wendt herausgekommen, die in Leipzig, wo sie mehrere Karten reklamierte, in einem Anfall von unglaublicher Unverschämtheit ins Reklamationsbureau ging, um sich über den Schalterbeamten zu beschweren. Die Karten wurden von dem Bureaubeamten eingezogen, die Personalien der Inhaberin festgestellt — wenige Tage später verhaftete man sie in Breslau. Hier wurden ihre Beziehungen zu Schering offenbar, der von der Polizei plötzlich überrascht wurde und sein wohlfortiertes Lager gefälschter Karten und ausgezeichnet konstruierter Fälscherwerkzeuge nicht mehr in Sicherheit bringen konnte.



Frühjahrsbestellung unter südlicher Sonne

Die Ackerbestellung für die Frühjahrsausfaat in Nordafrika — an den Ausläufern des Atlas — sieht etwas anders aus als auf deutscher Erde.

Ein gefährliches Mannweib

In der Sofioter Unterwelt war die 28jährige Obsthändlerin Mara Georgiowa wegen ihrer ewigen Kauflust ebenso bekannt wie berüchtigt — jetzt ist sie zur Mörderin geworden. Da Mara schon äußerlich mehr einem Manne als einer Frau glich, abends von einer Kneipe in die andere zog, zechte und Handel suchte, hieß sie allgemein die „Mannsmara“. Auf diesen Spitznamen war sie nicht wenig stolz. Als dieser Tage Mara eine Kneipe betrat und, obgleich schon reichlich angeheitert, wieder Alkohol begehrte, verlangte der Wirt zunächst die Begleichung einer älteren Schuld in Höhe von 70 Lewa (2,10 Mark). Es entstand ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf die „Mannsmara“ ein großes Messer hervorzog und dem Wirt mehrmals in den Leib stieß; tödlich getroffen sank der Wirt zu Boden. Bei der Verhaftung der Mörderin fand die Polizei in ihren Kleidern noch einen Dolch und einen Revolver.

Tehner gesteht alles

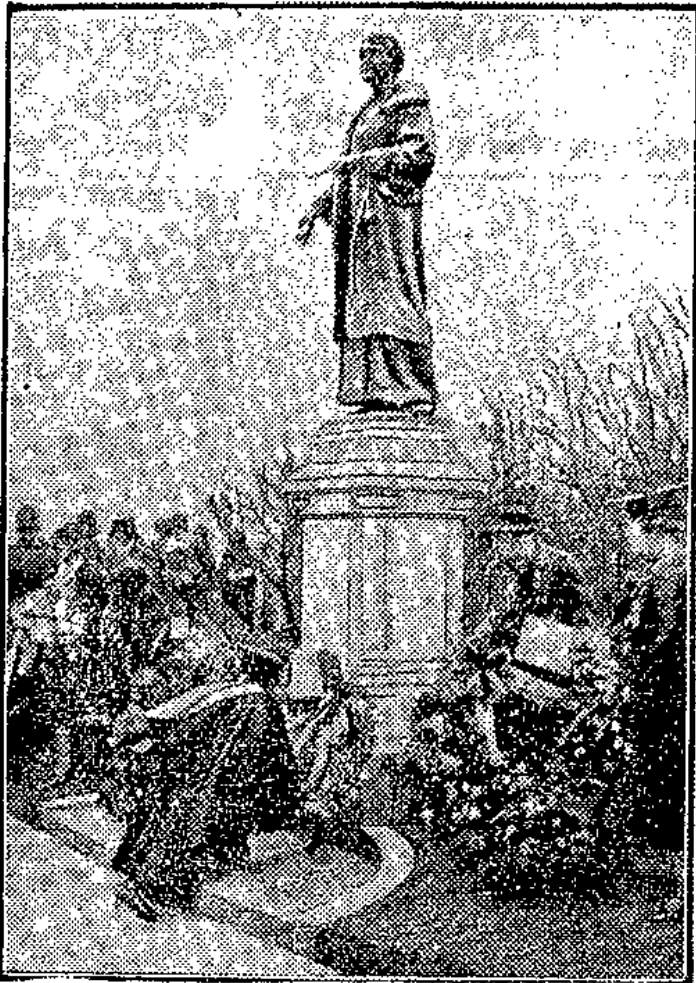
Bei der zweiten Vernehmung in der Regensburger Untersuchungshaft hat der des Mordes und des Nordverlufes beschuldigte Kaufmann Tehner aus Leipzig endlich ein Geständnis abgelegt, nach dem er den unbekanntem Landstreicher, den er im November vorigen Jahres zwischen Leinitz und Hof zur Mitfahrt in seinem Auto einladen hat, buchstäblich bei lebendigem Leibe verbrannt hat. Tehner gestand weiterhin, daß es seine Absicht war, einen Raubmord an sich selbst vorzutäuschen, um seine eigene Lebensversicherung durch seine Frau einzukassieren zu lassen.

Seine Frau, versichert Tehner, habe den Plan gekannt und gebilligt.

Der Prozeß gegen Tehner wird vermutlich am 7. April in Regensburg beginnen. Gegen die unter Verdacht der Mitwisserchaft stehende Kassiererin Nagel wird wahrscheinlich keine Anklage erhoben werden, da sich der Verdacht gegen sie immer mehr entkräftet; ihre Haftentlassung ist in Aussicht genommen. Frau Tehner will für sich eine psychiatrische Untersuchung beantragen.

Letzte „Europa“-Probefahrt

Der Lloyd-Dampfer „Europa“ wird vor Eintritt seiner Jungfernfahrt am 19. März am Freitag oder Sonnabend dieser Woche noch eine technische Probefahrt absolvieren, die als Abnahmefahrt gilt. Bis auf die erste Klasse ist der Dampfer für die Jungfernfahrt bereits völlig ausverkauft.



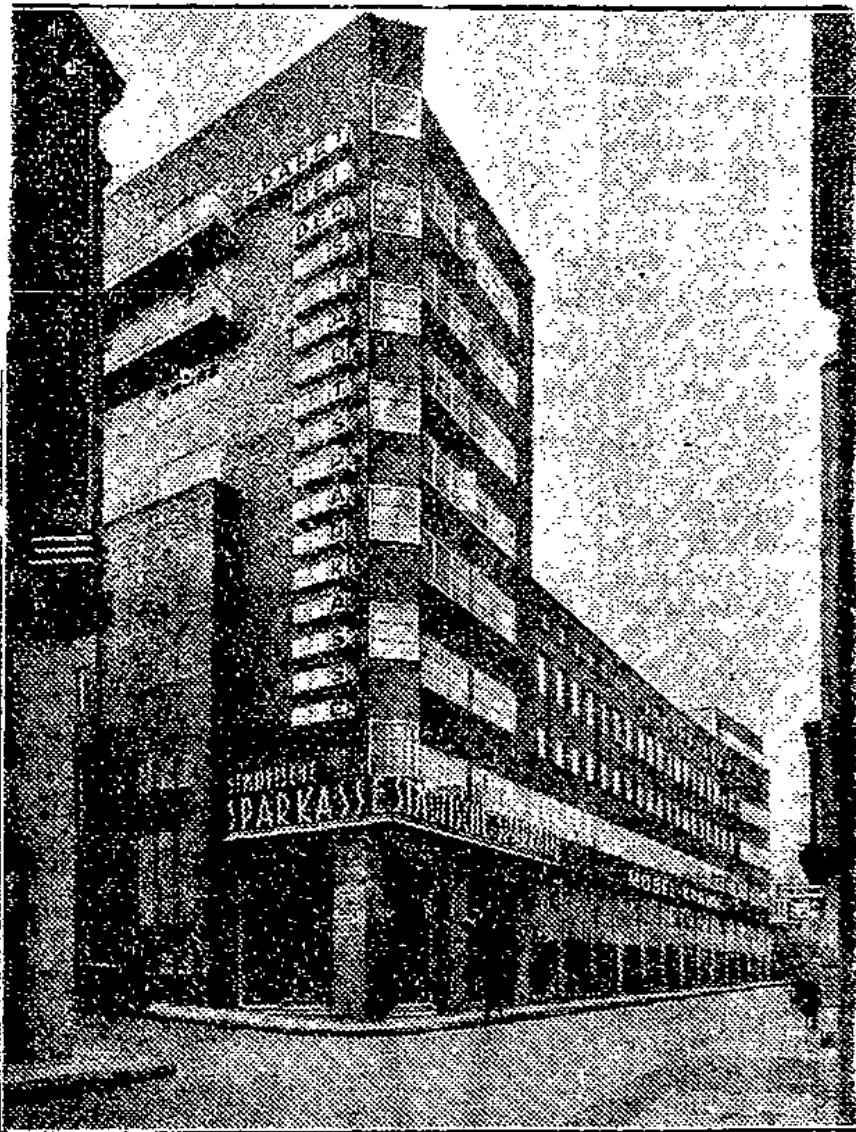
Ein Denkmal für Frau Bankhurst

die streitbare Vorkämpferin der englischen Frauenrechtlerinnen, die im Sommer 1928 hochbetagt gestorben ist, wurde im Londoner Victoria Park errichtet und kürzlich enthüllt.



Höhenrekord einer Fliegerin

Die 18 Jahre alte amerikanische Flugzeugführerin Elinor Smith hat mit ihrer Maschine die Rekordhöhe von 9755 Meter, die bisher noch niemals von einer Frau erfliegen worden ist, erreicht, verlor dann aber die Besinnung, weil der Sauerstoffapparat versagte. Das Flugzeug war um 2000 Meter gefallen, als seine Führerin wieder erwachte. Elinor Smith ist Fliegerin seit ihrem 16. Lebensjahre.



Der Neubau der Städtischen Sparkasse in Essen

ist der krönende Abschluß eines städtebaulichen Projektes, das einen ganzen Straßenzug dieser von modernem Geist erfüllten Stadt umschließt.

Gewinnauszug

5. Klasse

34 Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie



Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag 11. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 278515
2 Gewinne zu 5000 M. 337705
10 Gewinne zu 3000 M. 13911 48553 248685 281811 321230
14 Gewinne zu 2000 M. 6020 22482 63309 64343 172501 244088 245907

50 Gewinne zu 1000 M. 18752 33392 34965 51435 68791 76130 82677 126801 230987 244475 245796 263790 273799 283695 287088 288652 299399 306763 310533 311263 337494 337440 365665 391742 398230

78 Gewinne zu 500 M. 1597 2923 6415 6799 11626 24499 42884 61904 74371 108276 130820 139662 151672 155458 160101 170355 188504 191826 201394 215561 244866 271621 278452 283656 284124 284751 298894 321795 322171 327009 329787 336703 338597 351124 360540 366636 368387 373497 378276

248 Gewinne zu 300 M. 2844 3398 9591 14044 22353 25216 27512 29874 35051 36474 36792 38516 42846 43335 43942 49322 57194 57431 70526 84864 88357 91514 97473 99423 101097 102979 112485 116810 117036 119708 123683 124337 126031 126493 126949 128396 129508 129898 133073 134945 136085 138353 151332 152698 161926 162858 163107 175520 176337 178071 179575 190145 191096 192495 200208 200357 201720 206409 210310 211357 212601 215182 216472 217258 218548 220532 221300 225391 226216 228988 232754 236734 245894 247399 247562 248785 262543 263447 264347 265158 272816 273492 273542 276269 279151 282151 287128 291117 291850 294546 295759 304067 306096 307308 310925 313479 316009 318307 320413 329574 333621 334568 336208 341117 347436 348600 348937 351544 355950 356282 356550 357069 359423 359522 360581 366707 369776 370139 371816 377207 380220 381414 384253 391600

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 231507
10 Gewinne zu 3000 M. 5343 63901 216925 258751 376847
20 Gewinne zu 2000 M. 46350 49371 84692 109187 200656 219844 222898 226325 268638 290541

32 Gewinne zu 1000 M. 24178 59295 78986 83966 99597 103570 104690 160685 195077 212329 221095 228202 268756 303239 324892 342148

66 Gewinne zu 500 M. 5617 23998 25568 55640 65952 68437 83226 89271 122257 141466 152754 159652 185313 186653 197378 205076 221329 227768 260972 262219 262967 271983 302516 304266 314298 324424 327146 338367 349100 349169 374232 378490 391778
196 Gewinne zu 300 M. 3316 4078 6816 8003 9026 10076 11164 23787 32157 41995 50277 63804 63621 68291 72632 73588 75915 76974 77439 78694 80395 81694 82099 83890 84716 85730 85860 102934 108352 107400 114224 126932 129944 132640 137941 142084 142284 144972 153794 157850 167387 170657 172437 174638 177367 183536 193160 194931 206000 208445 211785 213584 216809 225860 236559 236776 237208 241080 241344 242377 243639 244762 261676 265331 266799 268977 269757 277308 277374 283648 287639 288692 293044 304088 307300 318895 319104 321445 331498 337962 339580 344083 344616 345261 350402 354229 355530 359501 365922 374406 378391 379853 382694 385299 388394 390401 397946 399391

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 2500, 8 zu je 10000, 6 zu je 5000, 30 zu je 3000, 54 zu je 2000, 130 zu je 1000, 256 zu je 500, 802 zu je 300 Mark.

Gegen Röte der Hände

und des Gesichts, Aufspringen der Haut, unschöne Hautfarbe und Teintfehler verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie, glyzerinhaltige Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame so sehr erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem tafrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Creme Leodor:

matte Creme wundervoll kühlend wirkt bei Juckreiz der Haut und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem tafrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Creme Leodor: Tube 60 Pf. große Tube 1 Mk — Leodor-Edel-Seife Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont Verkaufsstellen zu haben.

Neu aufgenommen

Haarlemmer Blumenzwiebeln Sämereien Rosensträucher



Blumenzwiebeln

Ranunkeln, gemischte Farben, 4 Stück	10,-
Montbretien, gemischte Farben, 4	10,-
Gladiolen, lachs, rot, gelb usw., 6	25,-
Anemonen, gemischte Farben, 3	10,-
Begonien, einfach und gefüllt, 2	10,-
Hyazinthen (Candicans)..... 3	25,-
Lilien, getigerte..... 3	50,-
Pfingstrosen, rot, rosa u. weiß, 1	25,-
Maiglöckchen in Bündeln a 10	50,-
Lilien (Umbelatum), orange..... 3	50,-
Dahlien, weiß, lachs, rosa, rot usw. 3	50,-
Dicentra (blütendes Herz)..... 3	1,00
Rittersporn..... 3	50,-
Japanische Iris..... 2	25,-
Lilien, Croceum..... 3	1,00

Rosensträucher

Fisher & Holmes, dunkelrot, 3 Stück	1,00
Betty Uprichard, lachsrot... 3	1,00
Ophelia, weiß..... 3	1,00

Sämereien

Blumensamen... 4 Beutel nach Wahl	25,-
Gemüsesamen... 4 Beutel nach Wahl	25,-
Erbsen u. Bohnen..... 1 Beutel	25,-

Verkauf im Erdgeschoß.

HOLSTENHAUS

Familien-Anzeigen

Offo Röse
Herfa Röse
geb. Lüders
VERMAHLTE

Gleichzeitig bringen wir für die Aufmerksamkeit und Geschenke hiermit unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.
Hamburg, den 9. März 1930.

Friedrich Schlichting
Karla Schlichting
geb. Jonas
VERMAHLTE
Lübeck, den 8. März

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zu unserer Hochzeit danken wir herzlich.

Wilhelm Wagner
und Frau geb. Külle.

Amtlicher Teil

Der Weg von Sehendorf nach Anker ist auf der Strecke vom Ort bis Kins für den Jahresfahr gesperrt.
Lübeck, den 11. März 1930.
4175) Die Reichsbehörde.

Am 11. März 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen 1. bei der Firma: Hans Dietmann, Lübeck; Der Kaufvertrag zwischen den Kaufleuten Hans Dietmann und Wolph Kämer ist aufzuheben. Das Geschäft: nach Klage ist laut Kaufvertrages vom 8. Oktober 1927 auf den Kaufmann Wolph Kämer übergegangen; 2. bei der Firma: Schelm & Bege Nachf. Wilhelm Soller, Lübeck; Nehmer: Arbeiter: Kaufmännische Marie Elisabeth Soller, geborene Krüger, Ehefrau in Lübeck. Der Übertragung der in dem Betriebe des Geschäftes begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäftes durch die Ehefrau Elisabeth Soller geborene Krüger ausgeschlossen.
Amtsgericht Lübeck.

Am 10. März 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. die Firma: Bush Service Corporation Transport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Lübeck, Lübeck, Große Allee 28. Die Hauptniederlassung befindet sich in Hamburg. Gegenstand des Unternehmens: 1. Das Gewerbe und die Handelsgeheimnisse des Transportverkehrs im allgemeinen. Sie kann daher im In- und

Auslande alle zur Erreichung des Gesellschaftszweckes dienenden industriellen, kommerziellen und finanziellen Operationen vornehmen, insbesondere Land-, See-, Luft-, Luft- und ähnliche Transporte jeder Art pflegen, 2. alle industriellen, finanziellen und kommerziellen Mobilien- und Immobilien-Operationen, sowie Kredit-Operationen mit oder ohne Pfand, die mit dem Zwecke der Gesellschaft irgendwie im Zusammenhange stehen, 3. insbesondere die Übernahme der Vertretung der Firma Bush Service Corporation Inc. in New-York, 100 Broad-Street für das Deutsche Reich. Beteiligungen an ähnlicher Betrieben und Gesellschaften einschließlich solcher, die den Bau und Betrieb von Transportmitteln zum Gegenstand haben, sind zulässig. Stammkapital: 40.000,- RM. Geschäftsführer: Max Wally Hermann, Kaufmann in Hamburg. Prokura: Dem Kaufmann Johannes Heinrich Roth in Lübeck und dem Buchhalter Helmuth Franz August Ahrens in Hamburg ist unter Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassung Lübeck Prokura erteilt dergestalt, daß sie gemeinschaftlich und, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, auch in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zur Vertretung der Zweigniederlassung befugt sind. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. Oktober 1929 festgesetzt und am 18. Januar 1930 in § 1 (Firma) abgeändert worden. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen gemeinsam vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger; 2. bei der Firma: „Hermetilo“ Chemische Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck: Durch Gesellschafterbeschluss vom 16. Dezember 1929 zusammen mit der notariell beurkundeten Erklärung des Max Otto vom 19. Februar 1930 ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 7 (Berechtigungsbeschluss der Geschäftsführer), 9 (Verteilung des Reingewinns) abgeändert worden. In dem Gesellschaftsvertrag ist ein neuer § 14 (Beschlüsse der Gesellschafterversammlungen) eingefügt worden.
Amtsgericht Lübeck.

Fabrikvier Zaltenhufen Holzverkauf

am Dienstag, dem 18. März 1930, 10 Uhr im „Reigen Engel“ aus der Forstorten Heidekamp, Büschkoppel, auf den Bäumen und Schiffsböden:
3 Fichtenstämme, 0,38 Km. 800 Std. Kiefern-Säbelle II. u. III. Kl. und Bohlen-Nagel. 22 Km. Kiefern-Fähle, 2 Mir. Ia. 24 Km. Eichen-Rollen, 2 Mir. Ia. 7 bis

16 Zentimeter Durchmesser 4 Km. Weiden-Rollen, 2 Mir. Ia., 12-20 Zentimeter Durchmesser. 374 Km. Kiefern-Rundflucht u. Knüppel, 59 Km. Birken, Eichen und Weiden-Knüppel, 21 Haufen Weichholz-Busch. Berzahnische ab 15. März auf der Stadt-Kasse, beim Holzvogt Hafemann und im Verkaufslot.
Am Verkaufstage keine Abfuhr.
Lübeck, im März 1930. (4147)
Die Versteigerung des Heiligen-Geist-Hospitals.

Kranzbinderei
im
Blumenhaus „Flora“
Johannisstraße 15

Die erste billige Ausgabe von
Friedrich Nietzsche
Also sprach Zarathustra

Mit Peter Gasis Einführung und einem Nachwort von Alfred Baeumler.
434 Seiten - Vollständige Ausgabe
in Ganzleinen 2.50
Luxusband in Ganzleder 5.50

Wullenwever - Buchhandlung
Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2

ZÜNDAPP
Kaufen Sie jetzt - ich kann Sie besonders vorteilhaft bedienen. Auf Wunsch Teilzahlung. Vertreter:
Paul Winkler
Lübeck, Moislinger Allee 16

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Seint 11 b
Buerkstr. 14

HAMBURG-AMERIKA LINIE
VON HAMBURG DIREKT NACH
KANADA
NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:

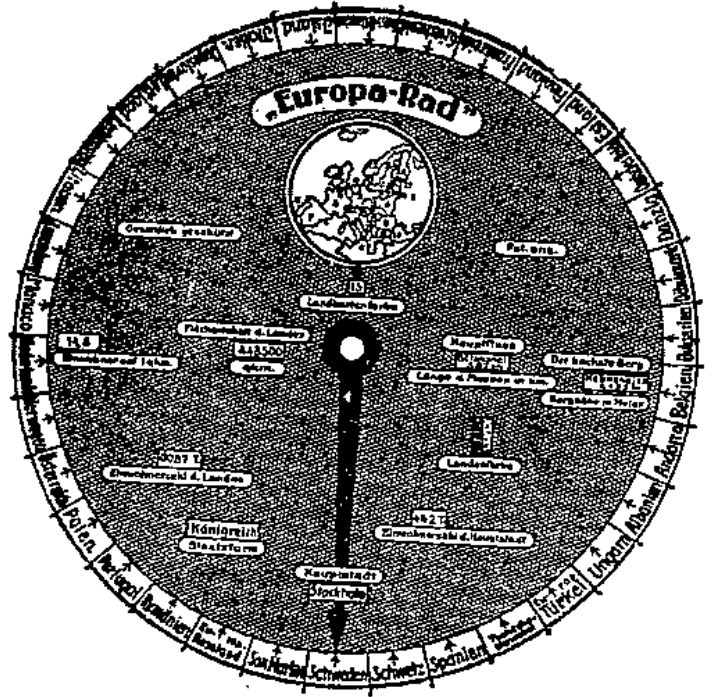
M.S. „St. Louis“ 28. März
M.S. „Milwaukee“ 4. April
D. „Cleveland“ 16. April
M.S. „St. Louis“ 29. April
D. „Cleveland“ 21. Mai
M.S. „St. Louis“ 4. Juni

HAPG

AUSWANDERER
BELEBEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN:
HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1, ALSTERDAMM 23
Lübeck, auf dem Markt, Fernspr. 24 514
Travemünde, Reisebüro der Ostseebäder-Linie, Kapt. H. Krohn, Rose, Ecke Kurgartenstraße.

Neu und lehrreich!
Verblüffend einfach!

Das Europa-Rad



ist ein kleines drehbares Nachschlagewerk und zeigt im Moment von allen 34 Staaten Europas die wichtigsten geographischen Daten (Flächeninhalt, Einwohnerzahl, Hauptstadt, Hauptfluß, höchste Berge usw.) sowie Staatsform und Landesfarben. — Durch Einstellen des roten Pfeiles auf das gewünschte Land erscheinen sofort in den Fenstern die geographischen Daten
Verkaufspreis nur 1,- RM

Wullenwever - Buchhandlung

Alle Wohnungssuchenden
Alle deren Straben auf das Eigenheim gerichtet ist
Alle die durch Kauf ein Haus erwerben wollen
Alle Hausbesitzer, die sich ihrer Hypothekenlast entledig. möchten

sollten sich bei der volkswirtschaftl. Bedeutung der Bausparkassenbewegung zur Geschäftsstelle der

Gemeinnützigen Volksbauparkasse „Vorwärts“
G. m. b. H. in Lübeck, Hundestraße 49 51, begeben.

Geschäftszeit 10-13 $\frac{1}{2}$ u. 15 $\frac{1}{2}$ -19 Uhr - Fernr. 24026
Bankkonten: Bankabteilung der Gem. Arbeits-Genossenschaft „Lübeck“ e. G. m. b. H. Lübecker Beamtenbank e. G. m. b. H.

Die Träger und Gesellschafter dieses Unternehmens sind:
Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H. - Lübecker Baugesellschaft m. b. H.
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H. - Lübecker Beamtenbank e. G. m. b. H.
Konsumentenverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. - Notgemeinschaft für Bestattungen e. V.
Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. - Bausparkasse Hamburg e. G. m. b. H.

Patent-Matratzen
Ufflage-Matratzen
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preisen angesetzt.
Gebüder Hefti
Welt Spz.-Gesch.
Untertrave 111/112
h. d. Holstenstr. 2858

Der Tod in der Wüste
Der Roman des Volksboten von Ph. Macdonald als Buch in Leinen gebunden
2⁸⁵

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Mühle
untere Juneför. 54
Lübecker Stahl-oder-Matratzen-Fabrik 2864

Norddeutsche Nachrichten

SPD-Bezirksverband Schleswig-Holstein
5. Bezirk

Kreiskommunalkonferenz für den Kreis Lauenburg
Werte Genossen!

Am Sonntag, dem 16. März, vorm. 9.30 Uhr, findet in Büchen in der Gastwirtschaft des Herrn Ohlrogge eine kommunalpolitische Konferenz für den Kreis Lauenburg statt.

Tagesordnung:

1. Rückblick und Ausblick.
Referent: Der Sekretär.
2. Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Gemeinde.
Referent: Kommunalsekretär Th. Werner, Kiel.
3. Verschiedenes.

An dieser wichtigen Konferenz haben die Gemeindevorsteher, Kreistagsabgeordneten und Ortsvereinsvorsitzenden der Partei teilzunehmen. Die Vertrauensleute des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, soweit sie Gemeindevorsteher sind, werden ebenfalls zur Teilnahme an der Konferenz aufgefordert. Die Kosten der Delegation trägt der Bezirksverbandsvorstand.

Der Bezirksvorstand

J. M. Schmidt.

NN. Radeburg. Maul- und Klauenseuche im Lauenburgischen. Unter den Viehbeständen verschiedener Gehöfte im Kreise Lauenburg, so in Buchhorst, Hohenbet, Pötrau und Langenlehnen, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Provinz Lübeck

Stotelsdorf. Arbeiterwohlfahrt. Am Donnerstag abend 8 Uhr bei Lampe: Sitzung der Arbeiterwohlfahrt einschließlich engerer Vorstand.

Schwartau-Rensfeld. Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezirker des Lübecker Volksboten findet am Freitag, dem 14. März, von 6-7 Uhr im Gasthof „Lansvaal“ statt.

Schwartau-Rensfeld. Kinderfreunde. Am Sonnabend abend veranstalten die Kinderfreunde eine Frühjahrsfeier in Schulh. Es wird hier von den jüngsten Genossen in unserer sozialistischen Bewegung in Spiel und Tanz, Wort und Bild, gezeigt werden, wie sie in ihren Gemeinschaften arbeiten und sich eine neue Welt bauen. Es wird allen Bewohnern der Besuch dieser Feier empfohlen. Anfang 20 Uhr.

Sitzung des Landesauschusses

Bericht des Landesverbandes Lübeck

K. F. Gutin, 11. März

In der Sitzung am Mittwoch wurde der letzte Abschnitt der Etatsberatung verabschiedet. Hart waren die Kämpfe um die einzelnen Positionen. Vob-Schwartau, als Besitzer eines Hauses im Werte von 40-45 000 RM., klagt über die Belastung des Hausbesitzes. Herr Vob ist anscheinend bei der Rechtsfraktionsführung geworden. Die Herren Steenbock, Fiedelante und Bensensee sind aus dem Rechtsblock ausgeschieden. Herr Vob jammert sehr beweglich über die Not der Landwirtschaft und warf den Abgesplitterten Inkonsequenz vor. Unsere Genossen vertreten mit Nachdruck ihren Standpunkt. Ihre Bemühung ging vor allem dahin, die Steuern auch von denjenigen zu nehmen, die sie sehr gut tragen können.

Die Agitation von rechts hat nicht ihren Zweck erfüllt, die Abgeplitterten hatten rechtzeitig erkannt, daß ihre Interessen im Gegensatz zu Vob und Vob standen. Man munkelt, ob mit oder ohne Recht, daß Herr Vob Herrn Vob im Landtage ablösen soll. Herr Vob konnte es sich auch nicht verneinen seinen Kollegen Rektor Haß aus Rensfeld bei der Regierung zu denunzieren, ob derselbe Mitglied des Ausschusses für die Angliederung an Preußen sein könne. Allerhand von einem Kollegen. Die Fragen des Etats waren nicht immer leicht zu lösen, auch der Finanzausgleich kann hier immerhin noch einige Uebertragungen bringen. Wehren müssen wir uns vor allen Dingen dagegen, daß man immer auf die große Masse die Steuern abladen will.

Schleswig-Holstein

Zarpen-Heilschoop. Werbeabend der sozialdemokratischen Partei. Nachdem im Laufe des Winters durch Hausagitation und öffentliche Volksversammlungen in Zarpen und Heilschoop für die Arbeiterbewegung und deren Presse gewonnen worden ist, findet nunmehr den Wünschen der hiesigen Arbeiterschaft entsprechend am Sonnabend, dem 22. März in Zarpen im Gasthof „Up'n Damm“ eine Werbeveranstaltung mit Theateraufführungen und nachfolgendem Tanzkränzchen statt. Das reichhaltige Programm wird von der Spielgruppe der Moisklinger SPD bestritten. An alle Gefinnungsfreunde unseres Bezirks ergeht der Ruf, schon jetzt mit der Werbung für den Abend zu beginnen, damit die Veranstaltung das Ziel aller uns nahe stehenden Bevölkerungs-schichten wird. Die Einwohnerschaft von Heilschoop und Um-

Hamburgs 400-Millionen-Haushalt

Mit erheblicher Verspätung, die durch die Ungewißheit der allgemeinen Finanzregelung bedingt ist, legt der Hamburger Senat nunmehr den Entwurf zum Staatshaushaltsplan für 1930 vor. Das Bild, das der neue Haushaltsplan zeigt, ist kein erfreuliches. Trotz starker Ausgabenbeschränkung weist er bei einer Gesamtausgabe von 394,5 Millionen einen Fehlbetrag von 15,7 Millionen Mark auf, nachdem die Zusammenstellung der ersten Voranschläge der Verwaltungen einen Fehlbetrag von 42 Millionen ergeben hatte. Der jährige Fehlbetrag ist beinahe das Dreifache des vorjährigen Defizits das auf rund 6 Millionen Mark beziffert wurde. Diese Verschlechterung der Hamburger Finanzlage ist das Ergebnis der großen Arbeitslosigkeit, die sich in erhöhtem Maße sozialen Anwendungen ausdrückt. Allein bei der Wohlfahrtsbehörde ist mit 51,7 Millionen Gesamtaufwendungen ein Mehraufwand von 5,5 Millionen Mark zu verzeichnen eine Folge der gewaltigen Vermehrung der unterstützungsberechtigten Personen. Ebenso sind bei der Jugendbehörde, die mit 9,8 Millionen und bei der Justizbehörde, die mit 27,5 Millionen im Etat eingelegt sind, die Ursachen der erhöhten Ausgaben in ungünstigen Zeitverhältnissen zu suchen. Ganz enorm sind die Zinslasten gestiegen. Sie betragen 8,3 Millionen Mark mehr als im Vorjahre, womit der Bedarf der Finanzdeputation auf insgesamt 36,7 Millionen angewachsen ist. Geringfügige Mehrausgaben gegenüber dem Vorjahre finden sich beim Senat, bei der Hochschuldbehörde, Oberstudienbehörde und bei der Berufsschulbehörde. Die Baubehörde steht mit 76,2 Millionen (gegen 74,1 Millionen im Vorjahre) an der Spitze aller Ausgabenpostitionen. An zweiter Stelle steht die Wohlfahrtsbehörde mit 51 Millionen, dann folgen die Polizeibehörden mit 50 Millionen, die Gesundheitsbehörde mit 48 Millionen und die Oberstudienbehörde mit 47 Millionen.

Im außerordentlichen Haushalt werden für die Baubehörde 24,5 Millionen Mark und 766 000 Mark für die Gesundheitsbehörde angefordert. Das sind gegenüber dem Vorjahre bei der Baubehörde 9 Millionen, bei der Gesundheitsbehörde 1,6 Millionen Mark weniger, ein Zeichen, wie stark man die damaligen Ausgaben herabgedrückt hat!

Die Einnahmeseite weist einen Gesamtbetrag von 378,8 Millionen Mark auf. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich ein Mehr von 5,2 Millionen Mark. Bemerkenswert ist jedoch, daß die Finanzdeputation in Veräußerung eines Ausfalls bei verschiedenen Steuerarten gegenüber dem Vorjahre mit einer Mindereinnahme von 2,5 Millionen Mark an Steuern rechnet.

Die Deckung des 15,7-Millionen-Defizits be-

gegen sei darauf hingewiesen, daß von Heilschoop aus für die Teilnehmer eine Beförderungsmöglichkeit per Auto geschaffen wird. Näheres darüber wird rechtzeitig durch die dortigen Vertrauensleute bekanntgegeben!

Mecklenburg

Sch. Schwerin. Getreide-Durchschnittspreise für die Kanonberechnung. Die früheren Dominial-Erbpächter, Erbschleut, Bünde und sonstige Ruhezigentümer, die ihren Kanon nach den Durchschnittspreisen des Roggens in den letzten 20 Jahren zu bezahlen haben und für die als Stichzeit der Johannisstermin gilt, müssen ihre Zahlungen in Reichsmark unter Zugrundelegung nachstehender Berechnung leisten: Der Durchschnitt der Jahre 1911/1930 für 56 Pfund Roggen (gleich dem früheren Landesmaß) ist amtlich errechnet worden in Schwerin für die letzten 8 Tage vor Antoni auf 4,77 RM., für die letzten 14 Tage vor Antoni auf 4,76 RM., in Rostock für die letzten 8 Tage vor Antoni auf 4,76 RM., für die letzten 14 Tage auf 4,75 RM., in Bismarck auf 4,77 RM. und 4,75 RM. und in Boizenburg auf 4,89 RM. und 4,88 RM.

Hannover

NN. Lüneburg. Abbruch des Zuchthauses. Das Lüneburger Zuchthaus, das nach seiner Auflösung der Dohut der Lüneburger Regierung unterstellt wurde, soll jetzt zum größten Teil niedergerissen werden, da es sich zu keinem anderen Zweck verwenden läßt. Das ganze Gelände, auf dem sich Lüneburgs Wahrzeichen, der Ralkberg, erhebt, soll im Laufe der Zeit in einen weiten Park verwandelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Neue Bücher

Die Stiefel des Zaren. Der liebenswürdigste, aber auch der unerträglichste Kritiker Russlands ist Michail Solschenitschin. Seine Humoresken haben sich in den letzten Jahren auch in der deutschen Arbeiterpresse einen bevorzugten Platz verschafft. Im Verlag der Büchergilde Gutenberg, Berlin, ist jetzt eine große Anzahl dieser Humoresken zu einem Band vereinigt worden (in kleinen Preis 3 Mark), der den Titel trägt „Die Stiefel des Zaren“. Die Uebersetzung aus dem Russischen besorgte Joseph Kalmer, die Illustration Erich Ohler. Diese Geschichten sind oft von einer tollen Komik. Solschenitschin plaudert lebhaft und macht seine Witze mit dem ernstesten Gesicht von der Welt. Er macht sich lustig über die Menschen der untergegangenen Zeit, aber ebenso lachend geißelt er die Menschen des gegenwärtigen Regimes. Sein Witz zielt nicht auf die Theorie des Bolschewismus, sondern vielmehr auf die Art, wie

reitet diesmal besondere Schwierigkeiten, da die Schaffung neuer Einnahmequellen nicht leicht ist. Schon in den beiden letzten Jahren ist man den nicht unbedenklichen Weg gegangen, aus den Mitteln der Hauszinssteuer, die für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen, 2½ Prozent, das sind etwa 5¼ Millionen Mark, abzuzweigen, um mit ihnen das Defizit zu decken. Immerhin konnte Hamburg diesen Schritt leichteren Herzens tun als andere Länder, weil von den 47 Prozent der Friedensmiete, die als Hauszinssteuer erhoben werden, für allgemeine Finanzzwecke nur 20 Prozent, für den Wohnungsbau aber 27 Prozent verwandt worden sind — ein günstigeres Verhältnis als in den meisten anderen Ländern. Für das neue Haushaltsjahr beantragt der Senat nun, 3½ Prozent der Hauszinssteuer, also etwa 7,5 Millionen Mark, aus den Wohnungsbaumitteln abzuzweigen. Es verbleiben dann noch 8,2 Millionen Defizit, die auf andere Weise zu decken sind. Der Senat schlägt vor, eine Erhöhung der Grundsteuer um 2 Prozent der Friedensmiete, womit 4,8 Millionen Mark erzielt würden. Dieser Vorschlag wird vermutlich bei den kommenden Etatberatungen im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen stehen, da wegen dieser Grundsteuererhöhung im Zusammenhang mit den steigenden Kosten für Müllabfuhr und Siedelunterhaltung die Friedensmiete um 4 Prozent erhöht werden soll. Ursprünglich hatte der Senat sogar eine Mieterhöhung von 5 Prozent geplant, dem Einspruch der Sozialdemokratie ist es gelungen, diese Mieterhöhung wenigstens zunächst um 1 Prozent zu senken. Die Deckung der restlichen 3,4 Millionen Mark Defizit soll durch eine einmalige Entnahme von 2 Millionen Mark aus der Beleihungsfalle für Hypotheken und durch andere Maßnahmen erfolgen, für die der Senat sich noch Anträge vorbehalten hat. Die Inanspruchnahme der Beleihungsfalleinhalte vor der Senat für erträglich, da auch für das Jahr 1930 noch etwa 50 Millionen Mark für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen. In dieser Beziehung befindet sich Hamburg wie gesagt noch in verhältnismäßig günstiger Lage, auch 1930 können danach noch annähernd 10 000 Neubauwohnungen finanziert werden (wobei noch bemerkt werden darf, daß Hamburg es bisher nicht nötig gehabt hat, Vorgriffe auf die Hauszinssteuer zu machen, wie das fast alle deutschen Großstädte zu tun gezwungen waren).

Es bedarf keiner großen Prophetengabe, um voraussagen zu können, daß die Etatberatungen ziemlich lebhaft sein werden. Die sozialdemokratische Fraktion wird sich sehr eingehend mit der Frage zu befassen haben, wie die vom Senat vorgeschlagenen Mehrbelastungen, die sicher aus dem Zwang der Not erfolgt sind, aber doch gerade den Werttätigen besonders fühlbar werden, vermindert werden können.

Es ist also ein lustiges Buch, das die Bücherreihe jetzt herausbringt. Ein Buch des Humors, der das Charakteristikum unserer Zeit hat. Erich Ohler ist ein Mensch seines Schlages. Er kann nicht zeichnen, ohne zu karikieren, findet so ziemlich alles komisch und hat eine Art zu zeichnen, die wie zu Solschenitschin geisthaft ist. Seine Illustrationen erhöhen die heitere Wirkung der lustigen Geschichten.

Vom Kommiss

Der Klarinetist

Die Kapelle eines Leipziger Infanterieregiments der Vorkriegszeit, in der seit kurzer Zeit ein junger vorzüglicher Soloklarinetist diente, wird zu einem der Batallionskommandeure zum Morgenständchen befohlen.

Der „Herr Major“ stehen am Fenster und hören sich, von feinerlei Sachkenntnis getrübt, die Darbietungen seiner „Blechpuster“ an. Um mit dem neuen Soloklarinetisten zu prunken, steigt als erste Programmnummer die Ouvertüre zur Oper „Mignon“, die mit einem Solo für eine Klarinette beginnt. Nach Beendigung der Morgenmusik wird der Dirigent zum Major befohlen. Beglückt eilt er hinaus, schon im Vorgeschmack der guten Zigarre mit Leibbinde, die er bestimmt erwartet. Er bekommt auch eine — allerdings eine anderer Art. Der Major haucht ihn an: „Herrr! Ich bitte mir aus, daß Sie das nächste Ständchen von allen Leuten anfangen lassen und nicht nur von einem; noch dazu von einem Un-betrehten!“

„Helm vor die Schnauze“

Der Feldwebel führt die Kompanie zum sonntäglichen Gottesdienst. Vor der Kirche läßt er seine Schäflein strammstehen und ermahnt sie mit Donnerstimme: „Jetzt hineingehen, leise, zu zwei und zwei. In die Bänke verteilen. Beim Gebet Helm vor die Schnauze, leise bis zwanzig zählen. Und daß ihr mir nachher bei der Predigt nicht etwa bößt! Immer feste Entfernung schätzen. Bis zur Kanzel! Bis zum Altar!“

Erzählung im Feldlazarett

Saal mit Darvkrankheiten.
„Was haben Sie?“
„A Schneidere, Erzählung.“
„Ich meine, weshalb Sie hier liegen?“
„Weil ich noch nicht aufstehen darf, Erzählung.“
„Weshalb dürfen Sie denn nicht aufstehen?“
„Weil ich noch liegen bleiben muß, Erzählung.“
„Herrgottschmal! In was sind Sie erkrankt?“
„Am Kanal bei La Bassé, Erzählung.“
„Himmelbonnerwetter ja! Was hat denn der Arzt gesagt, wie Sie hierhergekommen sind?“
„Bist du schon wieder da?“

Dreierling Schwarz-Weiss
SO GUT UND NUR 48

Gewerkschaftskonferenz des 11. Bezirks in Hamburg

Die freien Gewerkschaften zur Wirtschaftskrise

Am Sonntag begann im Hamburger Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Konferenz des ersten Bezirks des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der die Städte Hamburg und Lübeck sowie die Gebiete Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Schwerin umfasst. Die Konferenz war einberufen worden, weil man zu wichtigen wirtschafts- und gewerkschaftspolitischen Tagesfragen Stellung nehmen wollte. Außer den Delegierten und Funktionären der Gewerkschaften nahm auch eine große Zahl Gäste von befreundeten politischen und wirtschaftlichen Organisationen an der Konferenz teil.

Es sprach zuerst über

Die Gewerkschaften und die Wirtschafts- und Finanzlage Deutschlands

Dr. Eggert Berlin vom Bundesvorstand des ADGB. Der Redner wies unter anderem auf die schwere Wirtschafts- und Finanzlage in Deutschland hin. Die Unternehmer erklären zwar, so führte er aus, daß es sich um eine ausgeprochen deutsche Krise handle. Demgegenüber muß man aber feststellen, daß fast die ganze Weltwirtschaft von der schweren Krise getroffen ist. Ausgenommen hiervon ist nur Frankreich, dessen Florieren in erster Linie auf den niedrigen Valutastand zurückzuführen ist. Wir haben es also nicht mit einer deutschen, sondern mit einer ausgeprochen Weltwirtschaftskrise zu tun. Die natürlich in Deutschland ihren besonderen Charakter hat. Es ist wichtig, diese Tatsache zu betonen, weil die Unternehmer im wesentlichen immer noch die Ursachen der deutschen Krise auf die hohen deutschen Soziallasten zurückführen. In der Denkschrift des Reichsvorstandes der deutschen Industrie wird befremdlich gelagt, daß bei steigenden Löhnen, steigenden Staatslasten und sinkender Rente schließlich der Punkt überschritten werde, auf dem die Produktion noch einen Sinn habe. Das Unternehmertum äußert dabei eine außerordentlich starke Unzufriedenheit. Angesichts dieser Tatsache muß man sich doch ernstlich fragen,

ob das Unternehmertum überhaupt noch fähig ist, die Wirtschaft aufwärtszuführen.

Kennt die Privatwirtschaft und Wohlfahrt des Volkes sind doch keineswegs das gleiche. Die Ursachen der Krise in Deutschland wie in der Weltwirtschaft liegen vor allem darin, daß Güterproduktion und Güterverbrauch überall in fraglosem Widerspruch stehen. Trotz rationalisierter Wirtschaft und zum Teil noch übermäßig langer Arbeitszeit können die Massen der Verbraucher keine Waren kaufen, weil die Preise zu hoch und die Löhne demgegenüber zu niedrig sind.

Man will nicht, daß die breiten Volksmassen Anteil an der Kapitalbildung haben,

sondern wünscht nur eine Kapitalbildung in eigener Hand; angeblich, weil sonst die Wertschöpfungskosten immer höher würden. Hochgebende Bankkrisen sind allerdings anderer Ansicht; sie erklären, daß die Kapitalbildung gut sei, es sei eben nur zu viel gebildetes Kapital in der Wirtschaft vorhanden, das die Herren Bankiers wieder gern in der Hand haben möchten. In diesem Streit erklären die Gewerkschaften, daß es durchaus gesund ist, wenn auch die Wertlosen an der Kapitalbildung beteiligt sind. Die Kapitalbildung in der eigenen Hand des Privatkapitalisten ist sogar eine große unmittelbare Gefahr, sie verführt nur zu leicht zu menschlichen und kapitalmännlichen Gründen dazu, eine sofortige Eigenfinanzierung großer Anlagenwerte vorzunehmen.

Trotzdem, in gewisser Beziehung leider natürlich die deutsche Wirtschaft an Kapitalmangel. Deutschland kann nicht, wie es andere Länder, zum Beispiel Amerika, sich erlauben können, Waren für 18 bis 24 Monate auf Vorrat zu geben. Die Unternehmer sagen weiter, daß gerade darunter der deutsche Export leide. Ferner sei die deutsche Währung gegenüber anderen Ländern zu hoch stabilisiert. Auch das wirkt ungünstig auf den Export. In einem Lande mit niedriger Währung seien die Löhne niedrig, und deshalb sei dort auch der Export eher möglich. Wenn das in jedem Fall richtig wäre, dann müßten englische Waren, weil man in England doch die Löhne sogar gesenkt hat, sehr gut abzusetzen sein. Trotzdem steht fest, daß die Vereinigten Staaten von Amerika immer mehr englische Märkte erobern. Wäre also die Ansicht der Unternehmer von dem guten Export und der blühenden Wirtschaft bei niedrigen Soziallasten, Löhnen und Steuern richtig, dann müßte es in den Ländern, wo dieser Zustand wirklich vorhanden ist, eine blühende Wirtschaft geben. Das ist aber nicht der Fall, wie es die Verhältnisse in einigen Nachbarländern, so unter anderem in Polen, beweisen. Daran zeigt sich eben immer wieder,

daß nur ein abtätiger Inlandmarkt eine aufblühende Wirtschaft garantieren kann.

Es geht im übrigen den Unternehmern nicht so schlecht, wie sie vorgeben. So weist das Jahr 1929 noch bis zum Schluß eine wesentlich höhere Produktion auf, als je zuvor in der Vorkriegszeit. Auch gegenüber dem anerkannt guten Jahr von 1927 ist noch eine gewaltige Steigerung der Produktion eingetreten. Es ist Unsin, zu sagen, der deutschen Wirtschaft geht es schlecht.

Das Unternehmertum braucht dieses Argument, um damit bei kommenden Lohnbewegungen gegen neue Lohnforderungen gewappnet zu sein.

Auch die Tatsache, daß wir eine aktive Handelsbilanz haben, die Ausfuhr also größer als die Einfuhr ist, beweist uns, daß es der Wirtschaft nicht so schlecht geht, wie die Unternehmer behaupten. Die Gewerkschaften werden sich durch derartige Behauptungen nicht blaffen lassen. Sie sind überzeugt, daß eine Wirtschaft, wie die deutsche, durchaus fähig ist, die Soziallasten, die von ihr gefordert werden, auch zu tragen. Darum muß das Reich als Träger der Gesamtheit Garant dafür bleiben, daß bei schweren Krisen, wie der jetzigen, die davon Betroffenen so unterstützt werden, daß ihre Arbeitskraft erhalten wird. (Zurufe: Sehr wahr!)

Eine Steuerentlastung, die an sich gewiß wünschenswert wäre, darf nicht eintreten, so lange das Reich seine Sozialverpflichtungen nicht erfüllt hat. Zur Erfüllung dieser Sozialpflichten hatten die Gewerkschaften gerade das Notopfer von allen Steuerpflichtigen aus Volk und Eintemmen gefordert, das von der Volkspartei so heftig bekämpft wurde.

Auf das von Reichskabinett beschlossene Finanzkompromiß und auf den Rücktritt des Reichsbankpräsidenten hinweisend, betonte der Referent, wie sehr wir uns augenblicklich in einer außerordentlich zugezögerten politischen Lage befinden. Die Ge-

Gewerkschaften zum Wahlkampf um die Sozialpolitik bereit

Am zweiten Tag wurde die außerordentliche Konferenz des 11. Bezirks des ADGB fortgesetzt. Gleich nach Eröffnung der Tagung nahm Dr. Broecker, Berlin, vom Bundesvorstand das Wort zu einem längeren, anschaulichen Vortrag über den

Stand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Der Redner begann seinen Vortrag mit interessanten Ausführungen über die Entwicklung des Kampfes um die Arbeitslosenversicherung bis zum heutigen Tage und wies dabei nach, wie es kam, daß die Arbeitslosenversicherung zum Kernproblem der ganzen deutschen Innenpolitik geworden ist. Er führte zwei Ursachen dafür an: Einmal den Umstand, daß bei der Entscheidung über das Gesetz der Reichsanstalt eigentlich nur die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften die unabweisbare sozialpolitische Bedeutung dieser Gesetzesmaßnahme richtig erkannt und sich deshalb auch mit allem Nachdruck dafür eingesetzt haben. Man war sich bei den bürgerlichen Parteien und besonders bei jenen Kreisen, die dem Unternehmertum nahesteht, zwar auch über die Bedeutung dieses Gesetzes klar, eine Samartiebeder, dem neuen Gesetz zustimmen, war aber wohl das Bestreben, das nicht gerade glückliche System der früheren Arbeitslosenversicherung durch ein geregelteres System der Arbeitslosenversicherung abzulösen. Die Gewerkschaften waren sich gleich dessen bewußt, daß es bei dem Gesetz um die Arbeitslosenversicherung nicht nur darum gehen konnte, den Arbeitslosen ein verbrieftes Recht auf Unterstützung zu sichern, sondern daß eine weit größere Aufgabe in der indirekten Wirkung dieses Gesetzes lag:

Das war die Sicherung des Lohn- und Lebensstandards der gesamten deutschen Arbeiterschaft durch das neue Gesetz.

Diese besondere Nebenwirkung ist inzwischen auch dem Unternehmertum deutlicher sichtbar geworden. Darauf beruht gerade ihre erbitterte Feindschaft gegen das heutige System der Arbeitslosenversicherung. Was sie als Begründung nach außen bisher vorgetragen haben, war dagegen nur mehr oder minder stark als Vorwand zu bewerten. Das galt besonders für die angeblich ungeheuren Mißbräuche in der Arbeitslosenversicherung, um berechnen man im vorigen Jahr eine durchgreifende „Reform“, das heißt natürlich einen erheblichen Leistungsabbau erkämpfen wollte. Das ist dank des Widerstandes der Sozialdemokratie nicht gelungen. Die Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz im vorigen Jahr brachte zwar gewiß schärfere Bestimmungen, aber der Leistungsabbau konnte abgewehrt werden.

Die zweite Ursache, die das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung zu einem innerpolitischen Kampfsobjekt ersten Ranges machte, war die finanzielle Seite. Eingehend behandelte der Redner dann die finanziellen Auswirkungen der Arbeitslosenversicherung. Er wies nach, daß gerade dieser Versicherungsweig von Anfang an unter einem besonders ungünstigen Stern gestanden hat, einmal durch den schweren Winter im vorigen Jahr und dann durch die nicht minder schwere Krise, in der wir uns jetzt befinden. Es ist bekannt, daß die Reichsanstalt deswegen erhebliche Mittel vom Reich als Darlehen aufnehmen mußte, da sie aus eigener Kraft ihrer Unterstützungsaufgabe nicht gewachsen war.

Um diese bis jetzt etwa 600 Millionen Reichsdarlehen geht der Kampf.

Von dieser Basis aus wird die Arbeitslosenversicherung durch die Unternehmerparteien angegriffen. Eine solche Belastung könne das Reich nicht tragen, deshalb müsse ein Leistungsabbau erfolgen. So wird argumentiert. Der Redner geht noch näher auf die einzelnen Phasen dieses Kampfes ein. Er weist auch nach, wie demagogisch das Geschrei um die schlechte Finanzlage der Arbeitslosenversicherung ist, denn die Unternehmerparteien waren es doch, die sich einer Sanierung der Arbeitslosenversicherung durch rechtzeitige Erhöhung des Beitrages widersetzen haben.

Der Redner beleuchtet dann weiter im einzelnen die Sanierungsvorschläge des Finanzministers Rodenhauer und die späteren Sanierungsvorschläge des Reichskabinetts, denen stark der Kompromißcharakter anzusehen sei. So wies er u. a. den

Vorschlag des Gefahrenausgleichs in der Sozialversicherung

zurück, weil es sich dabei nicht um eine festere Verbindung der Sozialversicherungszweige untereinander handelt, sondern lediglich um den Versuch, die Reichsdarlehen, das heißt die politische Verpflichtung des Reichs in eine unpolitische Schuld unter den Versicherungszweigen umzuwandeln, durch die dann die Zwietracht unter den Sozialversicherungszweigen und gegeneinander aufgeblüht werde.

wertschaften müssen deshalb alle Kräfte fest zusammenhalten; denn bei dem Kampf, der jetzt ausgefochten wird, geht es in Wirklichkeit um die endgültige Verteilung der Kriegslasten.

Aus diesem Grunde werden Bundesvorstand des ADGB und Sozialdemokratie Schulter an Schulter kämpfen, um, wie im Herbst vorigen Jahres, so auch diesmal den Anschlag auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft abzuwehren.

Lebhafter anhaltender Beifall war die Antwort auf die inhaltreichen klaren Ausführungen des Referenten. Von einer Aussprache wurde Abstand genommen und damit zum Ausdruck gebracht, daß die Konferenz die Auffassung des Referenten teilt.

Ein recht zweifelhaftes Angebot sei auch der Vorschlag eines verklärten Selbstverwaltungsrechts in der Arbeitslosenversicherung. Es sei schon verdächtig, daß ein solcher Vorschlag gerade von volksparteilicher Seite komme, die sonst dem Selbstverwaltungerecht nicht gerade günstig gesinnt sei. Auch hier handelt es sich, wie der Redner klar nachwies, um versteckte Versuche, Verbesserungen des Reiches und politische Entscheidungen, wie es die Frage der Beitragserhöhung ist, umzuwandeln in Selbstverwaltungemaßnahmen, denn man wisse genau, daß in diesen Selbstverwaltungskörpern der Einfluß des Unternehmertums stärker sei, als auf der politischen Arena des Reichstages, und man so eher die Möglichkeit habe, einen Leistungsabbau durchzusetzen. Auch der Kompromißvorschlag des Reichskabinetts trägt noch durch die Einschaltung der Beitragserhöhung deutlich diese Tendenz. Man wird sich ihr nicht ganz entziehen können, wie der Redner weiter ausführte. Man wird aber besondere Wachsamkeit entfalten müssen, um solche Entwicklungstendenzen abzuwehren zu können. Erhebliche Bedenken äußerte der Redner dann noch zu dem Kabinettsvorschlag, der die Lohnsteuerrückzahlung weglassen lassen und zur Sanierung der Reichsanstalt verwenden will. Zusammenfassend brachte er dann zu den Kabinettsvorschlägen zum Ausdruck, daß man heute noch nicht weiß, ob sie angenommen oder abgelehnt würden. Wie man auch immer im einzelnen zu den Vorschlägen stehen möge, eines sei doch erreicht:

der Leistungsabbau sei auch diesmal abgewehrt worden.

Das sei schließlich das wesentlichste. Denn damit sei die Erhaltung dieses Zweiges der Sozialpolitik, von dem aus die Arbeitnehmer doch das ganze System der Sozialpolitik überhaupt aufrollen wollten, vorläufig gewährleistet.

Nach der Aussprache nahm

Eggert Berlin für den Bundesvorstand des ADGB.

noch einmal das Wort. Er wies auf den Ernst der Stunde hin. Politische Kräfte drängen nach dem Abschluß der Young-Gesetze zu einer klärenden inneren Entscheidung, die uns offenbaren wird, ob die deutsche Sozialpolitik und die Lebenslage der Arbeiterschaft, wie sie heute besteht, erhalten werden kann, oder ob die soziale und wirtschaftliche Reaktion den heutigen Lebensstand der Werkstätigen herabzudrücken vermag. Es geht heute darum, ob

das Deutsche Reich seinen volkmäßigen Inhalt behalten

oder eine Republik der besitzenden Klasse werden soll und schließlich auch darum, ob Deutschland, das die beste Sozialpolitik der Welt auf Grund der besten Gewerkschaftsbewegung der Welt hat, ob diese deutsche Republik mit ihren Ansätzen zum Besseren sich erhalten läßt. (Zuruf: Sehr wahr!) Wir müssen wissen, ob wir das alles verteidigen sollen. Mit Freuden können wir feststellen, daß die Konferenz eine selbstverständliche Einmütigkeit offenbarte in dem Willen,

die Arbeiterschaft nicht wieder auf den Lebensstandard der Vorkriegszeit herabdrücken zu lassen.

Diese Einmütigkeit ist notwendig. Wir brauchen sie noch zu vielen anderen Fragen. So bei dem hochbedeutsamen Problem der Arbeitszeitverkürzung, von dem wir heute noch nicht genau wissen, auf welchem Wege es zu lösen ist. Diese Frage drängt auf Grund der großen Arbeitslosigkeit zu einer internationalen Lösung. Im Gegensatz zum deutschen Unternehmertum werden wir dabei den Grundsatz vertreten, daß die zurückgebliebenen Länder auf die Stufe der höher entwickelten getrieben werden müssen, keineswegs umgekehrt. (Beifall.) Nach diesem sozialpolitischen Grundfaß werden wir immer handeln und uns von der Reaktion nicht einschüchtern lassen;

auch dann nicht, wenn in Deutschland die Volkspartei mit der Reichstagsauflösung spielt.

Wir haben diese Reichstagsauflösung nicht zu fürchten. (Sehr richtig!) Nur eines ist dabei notwendig: Die Arbeiter und Angehörten müssen zusammenstehen. Keine Stimme aus ihrem Lager darf der Reaktion zugeführt werden. Geschieht das,

dann wird die deutsche Sozialdemokratie, gestützt von der deutschen Gewerkschaftsbewegung, auch Sieger in diesem Kampfe bleiben.

Starker Beifall unterstrich die eindrucksvollen Ausführungen des Beauftragten des Bundesvorstandes. Damit fand die Konferenz ihren Abschluß.

Massenkundgebung in der Ausstellungshalle

Mitwirkende: Chorverein — Proletarischer Sprechchor — Reichsbannerkapelle



Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannistr. 50-52 Eingang vom Gewerkschaftshaus (Gordelstraße) 22 443

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Wichtig, S. u. T. Funktionäre! Sitzung Donnerstag nach dem Turnen im Jugendheim, Königstraße.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportklub Lübeck. Lauf Wettkampf der Generalversammlung findet der diesjährige Reichsarbeiterpokal am 28. und 29. Juni und 6. Juli d. J. statt.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Arbeiter-Union, 8. März, 8 Uhr abends. Politischer Wochenbericht. 11 Uhr: Anti-Faschismus. 11 Uhr: Kämpfe im Osten.

Marktberichte

Der schleswig-holsteinische Getreide- und Auefleischmarkt vom 1. bis 8. März waren insgesamt zugeführt und 6300 Stück in der Börse...

Table with 3 columns: Ship name, departure time, destination. Includes 'Schwarzwald', 'Sachsen', 'Hanse'.

Schiffsnachrichten

Wübek Linie Aktiengesellschaft Dampfer 'Lübeck', Kapitän K. Langbehn, ist am 10. März, 23 Uhr, in Rotterdam angekommen.

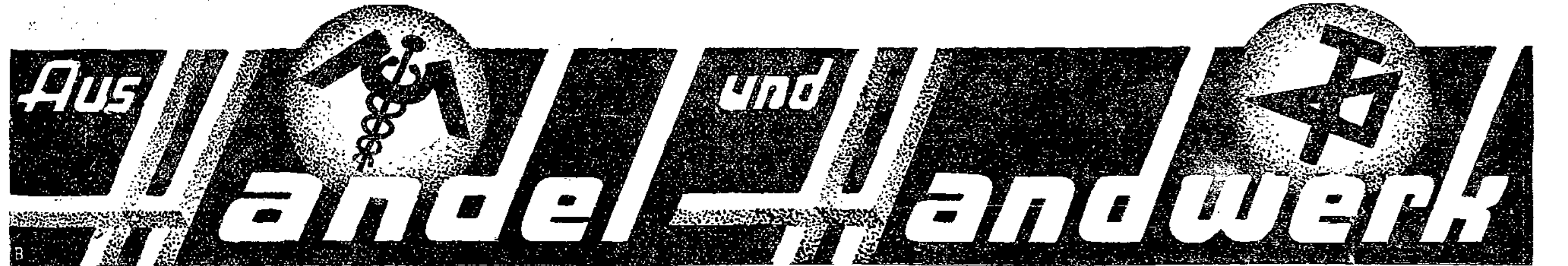
Zentralverband der Arbeitsinvaliden

Freitag, 14. März, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus Gemütlicher Abend mit Tanz

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Arbeiterfreunde

Abend: Donnerstag, 13. März, 4 Uhr nachmittags. Sonntag, 16. März, bleibt unter dem Zeichen...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Bureauf: Johannistr. 48, Telefon 22 337. Sonabend nachmittags geschlossen.



Grid of advertisements for various services: Akkumulatoren, Farben - Lacke, Nähmaschinen, Banken, Dachdeckerarbeiten, Eisenwaren, etc.

Stellengesuche

mit. Mädchen sucht
z. 15. April od. später
Stellung in frauen-
losem Haushalt oder
wo Frau krank ist.
Ang. u. 0 482 ad Exp.

Vermietungen

Köchl. möbl. Zimmer
verm. Hanstr. 102/1
Möbl. Zim zu verm.
1068 Untermaine 26/4
Vermiete an woh-
nungsberechtigte alt.
Frau 2 Zimmerwohn.
m Küche. Ang u. 0 480
Tausche 2-3-W. geg.
größt 2- od. 3-Woh.
Sollt-Nord Ang. u.
0 479 an d. Exp. 1151

Mietgesuche

Suche 2fl od. 1groß
beichlaenahmeretres
Zimmer m Kochgeleg.
f. alte kinderlose Leute
Ang. m Br. u. 0 478a C

Verkäufe

Starter guterh. Bld-
wagen zu kaufen gef.
Ang. u. 0 481 a. C.

Zu verich. j. Terrier
an Wahnstr. 40/12

Guterh. Kinder-
wagen zu verkaufen
Gendeschstraße 44. 1

Kl. Kochherd u. 11. Dien.
z. vl. Klappenstr. 31

Klappportwag. mit
Vd. zu verkaufen 133
Dankwartstraße 13. 1

Guterh. Kinderw. od.
Wohnf. für. 67. pi

Einige neue Damen-
hemde m. Fern et zu
verkaufen
Gewerdesstr. 52. 11

Schuhmacher-Röh-
maschine geg. 50 Mt.
Schuhreparaturen zu
verk. Hüftstr. 13. 1

E. Gaszugl. m. Seidens-
spinnm. u. mehr. 11. Gasl.
bill zu verkauf. 458
St. Petri 17. 14

2 Jugänger zu
verk. 99 u. 100 Bld.
Giese, Seerey
Brudstr. 6. 4. 61

St. Guder guter, feher
DUNG

zu kaufen gef. Ang. mit
Dr. unt. 0 484 ad Exp.

Kaufgesuche

Knabenrad gekauft
Ang. m. Br. u. 0 477
Guterhaltenes
Herren-Fahrrad
zu kauf. gef. Ang. u.
0 476 a. die Exp. d. St.

Verschiedene

Habe meine Praxis
wieder aufgenommen.
Sprechstunden
wieder von 8-10
und 11-12
Dr. Reitz
Kranzstr. 11a

Halte meine Sprech-
stunden wieder von
9-10 und 3-4 ab.
Dr. Ziehl

Kinderortell
weiß mit Gitter
v. 14. bis 85.
Dr. Bettler
v. 11. 75 bis 75.
Gebrü. Hoff
Bütz. 111/112
1. Stof. kein Vad.
d. d. Hoffmeier.

Öffentliche Versteigerung

von Schlosser- und Schmiedebedarfs-
artikeln
Am Donnerstag, dem 13. d. M., ab 10
Uhr vorm. sollen in der Versteigerungs-
halle des Gerichtshauses versteigert werden:
1 große u. 1 mittlere Bohrmaschine mit
elektr. Antrieb
1 Schmirgelscheibe
1 großer Schweißapparat mit Zubehör
2 Motore 2 1/2 PS und 1 PS
1 Anläßer
1 Stanze
6 Schraubstöcke
1 Lochstanze
1 elektr. Handbohrmaschine
1 Eisenwalze
1 große Dezimalwaage
2 große Ambosse mit Horn und Modelle
1 Trommel Korbid
1 Platte
1 Partie Gewindefeiner, mit Baden
und Bohrer
1 gr. Winkel, 2 Mtr. lang
3 Lichtmaschinen, neu
1 Rehrschraubstock
1 Handwagen
20 Schmiedezeugen
1 Partie Stempel u. Matrizen, Schrau-
benlöcher, Hammer, Modelle,
Manometer mit Schläuchen und
Brennern
1 Partie T- und Winteleisen
2 Waagen
1 Schreibmaschine „Orca“
1 Radio-Apparat, kompl.
3 neue Herenjagdräder
1 Aufschnittmaschine
1 Kaffeemühle mit elektr. Antrieb
ferner nachmittags 1 Uhr in der Moiss-
linger Allee 70
zirka 2500 Ka. Baudeisen
1 großer Geldschrank
1 große Partie geschnittene Hölzer für
Kapellen.

(131) Böttcher, Gerichtsvollzieher.
Transportable Kachelöfen
in jeder Farbe, Größe
und Preislage
Robert Giehl, Töpfermstr.
Untere Fischergrube 62
Gegründer 1750 Fernspr. 25397

Bezirks-Versammlungen

- Bezirk Mühlentor**
am Mittwoch, dem 12. März 1930
abends 7 1/2 Uhr, in der Friedrich-
Franz-Halle, Friedrichstraße
- Bezirk Siems-Waldhusen**
am Donnerstag, d. 13. März 1930
abends 7 1/2 Uhr, im Lokal der Frau
Witwe Schwarz
- Bezirk Burgtor**
am Freitag, dem 14. März 1930
abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschafts-
haus Marli
- Bezirk Huxiertor**
am Sonnabend, dem 15. März 1930
abends 7 1/2 Uhr, im Lokal des
Herrn Henning, Augustenstraße
- Bezirk Kücknitz-Dummers-
dorf-Pöppendorf**
am Sonnabend, d. 15. März 1930
abends 7 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn
Paase, Hauptstraße 5
- Bezirk Wulfsdorf, Blanken-
see, Beidendorf, Vorrade**
Sonntag, den 16. März, nachm.
1 Uhr, im Lokal des Herrn Lüth,
Wulfsdorf

**Bezirk Moisling, Genin,
Heimstätten, Reecke-
Niendorf**
Dienstag, den 18. März, abends
7 1/2 Uhr, im Restaurant des Herrn
Heuer, „Alte Post“

Bezirk Travemünde, Brodten
Sonnabend, den 22. März, abends
7 1/2 Uhr, bei Herrn Krellenberg,
Gasthof „Zur Sonne“
Tagesordnung:
1 Bericht über die General-Versammlung
2 Wahl des Bezirks-Vorstandes und der
Vertreter zur General-Versammlung
Die Mitglieder erhalten in der Bezirks-
Versammlung den Jahresbericht
Voraussetzungen vor der Versammlung:
**Der Vorstand der Kolonien-Gemeinschaft
für Bestattungen Lübecks e. V.**
Geschäftslokal 457
Hundestraße 19 51
Anmeldung von Mitgliedern in den
Geschäftsstunden von 8 bis 15 Uhr

Modisches fürs Heim in bester Auswahl

- Gardinen ellenbein, neue gefällige Muster . . . Mtr. 1.25 95 75 50
- Landhaus-Gardinen m. Volants weiß u. farb gemust. Mtr. 1.65 1.10 75 65
- Elamine weiß u. farb, gestr. u. kariert, 1,50 cm breit 1.10 85 75 cm breit Mtr. 70
- Gardinen ellenbein, hochw. Qual, aparte Zeichnungen Mtr. 2.50 2.10 1.80 150
- Spannstoff ellenbein, mod. Muster . . . Mtr. 2.50 2.10 1.80 150
- Stores Meterware, Handarb. i. Filett und Gitteroll . . . Mtr. 10.50 8.00 5.05 420
- Stores engl. Tüll, gemustert und gestreift . . . Stück 7.50 5.95 450
- Künstler-Garnituren ellenbein, engl. Tüll, steifig . . . 7.95 5.75 475
- Künstler-Garnituren besonders schöne Muster ellenbein, Tüll-Bettdecken . . . 15.25 11.75 975
- Tüll-Bettdecken engl. Tüll und Filett . . . 15.75 12.25 9.25 625
- Drell u. Kretonne Divan-Bezüge, neue Druckmstr. ca. 125 cm br., f. . . 2.80 1.80 140
- Dekorationsstoffe ca. 180 cm breit, moderne Muster, mit K'Seide 4.50 3.50 275
- Möbelbezugstoffe Gobelin, in ver-schied. Ausührungen . Mtr. 4.75 4.25 350
- Flammen-Rips ca. 180 cm breit, für Uebergardinen, eleg. Muster. 7.25 6.50 575
- Möbelbezugstoffe ca. 180cm breit, Gobelin, besond. schw. Qual. 7.50 6.50 595
- Haargarn-Läufer (imit.) ca. 67 cm breit, Streifen-Muster . . Mtr. 2.95 2.20 195
- Haargarn-Läufer 67 cm breit, moderne Muster . . . 5.00 4.50 375
- Haargarn-Teppiche (imit.) Größe 200/300 19.75, Größe 160/235 15.75
- Haargarn-Teppiche schwere Qualität, Größe 200/300 69.00 57.00 Gr. 165/240 47.00 39.00
- axminster-Teppiche neuzeitl. Must., Gr. 200/300 75.00, Gr. 160/240 48.00

KONSUMVEREIN

Warenhaus Sandstraße

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Stellen-Angebote
Eltern und Vormünder, deren Söhne und Mündel das
Tischler-Handwerk
erlernen wollen, bitten wir, sich an die
Eignungs- und Berufsberatungsstelle der
Tischler-Innung, Glockengießerstraße 46
wenden zu wollen.
Sprechstunde: Werktäglich 18-19 Uhr

Öffentliche Versteigerung
Am Freitag, dem 14. März d. J., vor-
mittags 9 Uhr, sollen in der Versteige-
rungshalle des Gerichtshauses folgende
Gegenstände versteigert werden:
2 Kofastischen, 1 Sofa, 2 Sessel, 2 Top-
fische, 1 Schreibtisch, 1 Palme, 1 Partie
Zigarren, Zigaretten und Tabakwaren,
National-Registrierkoffer, 1 Partie Kra-
gen, Jacken und Normalwäsche, 1 Büfett,
1 Nähmaschine, 1 Korb, 1 Herd für
Gas- und Kohlenheizung, 1 Wirtschaft-
büfett, 1 Ledentisch, 1 Ledentisch, 1 Kre-
der, Kleintisch, Schreibtischfüßen.
Kraeger, Gerichtsvollzieher in Lübed.
4182) Telefon 28798.

Zum Verfahren gegen
Kropp und Thyssen
Die blutige Inter-
nationale der
Rüstungsindustrie
von
Otto Lehmann-Russbüdt
Preis 1.- RM.
**Waltenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

300 Ringe
am
Lager
333 v. A.M., 585 v. S.M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrhinge
Bestecke 40/9
90 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Ob Johannisstr. 20
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12

DELTA

Nur noch heute u. morgen

Anna May-Wong

in ihrem Groß-Tonfilm

Hai-Tang

Anfangszeiten:
4.00 6.15 8.30

Vorzugskarten haben heute und morgen Gültigkeit!